Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

8.10.1902 (No. 230)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 230. Mittwoch, den 8. Oktober 1902

Zur Tagesgeschichte.

* **Karlsruhe**, 7. Oktober.

Vermittelung oder Parteinahme?

Unternehmerverbände auf der einen — große Arbeiterverbände auf der anderen Seite, das ist das Bild der industriellen Entwickelung in social-wirthschaftlicher Hinsicht, wie es sich in unseren Tagen immer mehr entfaltet. Gerathen solche gewaltigen Organisationen mit einander in ernste Kämpfe, dann sind diese nicht nur für die Betheiligten von den schwerwiegensten Folgen, sie schlagen dem ganzen wirthschaftlichen Leben ganzer Provinzen und Nationen die schwersten Stunden. Darum ist es wohl begreiflich, daß solche Kämpfe heute eine Beachtung finden, die selbst die bedeutsamsten politischen Fragen zeitweise in den Hintergrund drängen kann, und daß nicht nur die betroffenen Erwerbszweige, sondern die gesammte Oeffentlichkeit, die Presse sowohl wie die offiziellen Faktoren des Staatslebens auf's Ernsthafteste sich mit ihnen beschäftigen. Es kann daher nicht ausbleiben, daß in solchen Fällen auch die Träger der Staatsgewalt zum Eingreifen in die wirthschaftlichen Kämpfe sich entschließen.

In Deutschland hat man diesen Fall erlebt, als der erste große Bergarbeiterausstand des Jahres 1889 alle Gemüther bewegte, meist in aufrichtiger Sympathie für die Bergleute, deren Forderungen von allen Unbefangenen in der Hauptsache als berechtigt anerkannt wurden, dann aber auch in der Erkenntniß, wie ernste Folgen gerade eine langwierige Arbeitseinstellung in den Kohlengruben für das wirthschaftliche Leben des Volkes nach sich ziehen mußte. Unser Kaiser hat damals durch sein vermittelndes Eingreifen in die schwere Krisis die Welt mit Staunen und Bewunderung erfüllt; er wurde — wir erinnern uns z. B. mehrerer begeisterter Artikel des damals noch von Stead redigirten Londoner „Pall Mall Gazette" — auch in der Presse des Auslandes als der „Arbeiterkaiser" gefeiert und war plötzlich der populärste Mann von Europa, nachdem er zuvor, fast überall einem starken Mißtrauen begegnet war. Die Berufung der internationalen Arbeiterschutzkonferenz wurde als weiterer Schritt in der gleichen Richtung freudig begrüßt. Leider fiel nachher „ein Reif in der Frühlingsnacht", und vernichtete gar manche verheißungsvolle Knospe"; doch das sind bekannte Dinge, die nicht näher dargelegt zu werden brauchen.

Wiederum ist es ein großer Bergarbeiter-Ausstand, der jenseits des „großen Baches", in Amerika, ähnliche Erscheinungen zeitigt. Die Größe der Gefahr hat sich inzwischen durch die zur größten Stärke entwickelten Organisation des Unternehmerthums noch verschärft. Die Folgen sind auch eben deswegen, weil der Kohlenbau der Preishaltung zuliebe vorher schon die Kohlenförderung möglichst in engen Grenzen hielt, gleichfalls um so empfindlicher. Ist doch der Preis der Tonne Kohlen in New-York, seitdem wir zuletzt davon sprachen, noch weiter gestiegen und beträgt heute erheblich über 100 Mark, also über 5 Mark der Centner bei Abnahme größerer Mengen, im Kleinhandel ist der Preis natürlich noch viel höher. Das Elend, das bei anhaltendem Streik im bevorstehenden Winter nicht nur den Familien der feiernden Arbeiter, sondern allen ärmeren und weithin auch den mittleren Volksschichten droht, läßt sich gar nicht ausdenken, zumal wenn man bedenkt, wie sehr der Kohlenmangel die ganze Industrie in Mitleidenschaft zieht. Präsident Roosevelt that daher wohl daran, in den Kampf einzugreifen und unter lebhaftem Appell an die Vaterlandsliebe der streitenden Parteien sie zu einem vorläufigen Uebereinkommen zu bewegen. Ob dies inzwischen gelungen ist, wird der Telegraph unseren Lesern vielleicht schon mitgetheilt haben, wenn diese Ausführungen sich im Drucke befinden. Wir wollen es hoffen; so lange freilich die Präsidenten der Kohlentransportbahnen sich weigern, die Organisation der Arbeiter anzuerkennen, ist an einen dauernden Frieden nicht zu denken. Immerhin darf man die Hoffnung hegen, daß Präsident Roosevelt als Vermittler wenigstens einen Anfangserfolg erzielt, das Eis bricht und vernünftigen Grundsätzen auf Seiten der Trustleute allmälig Boden verschafft.

Diese Hoffnung gründet sich aber nur darauf, daß Roosevelt bei den beiden streitenden Parteien jene Achtung und Autorität genießt, welche von selbst dem Vermittler, dessen Unparteilichkeit allerseits anerkannt wird, zufällt. Wo aber an Stelle der unparteiischen Vermittelung die einseitige Parteinahme tritt, da fehlt es an dem nothwendigen beiderseitigen Vertrauen. Ja, wer in dieser Beziehung einmal einen Fehler gemacht hat, dem kann es sehr leicht passiren, daß er schließlich auf keiner Seite mehr Vertrauen findet und sich regelrecht zwischen zwei Stühle setzt, oder aber von der einen Seite immer weiter gedrängt wird, und dann nicht mehr die Autorität besitzt, um diesem Drängen Widerstand zu leisten. Das sehen wir heute an den radikalen Machthabern in Frankreich. Waldeck-Rousseau mit seinem socialistischen Soufleur Millerand sah sich seiner politischen Wahrheitsstellung zuliebe, gezwungen, bei Arbeitskämpfen ganz auf die Seite der socialistisch geleiteten Arbeiter zu treten. Sein Nachfolger Combes möchte vielleicht gerne anders, aber er kann nicht mehr zurück. Auch hier sind gerade jetzt die Grubenarbeiter, welche mit einem allgemeinen Ausstand drohen. Sie haben durch den Sekretär ihres Verbandes einen Brief an den Ministerpräsidenten schreiben lassen, der ihre Forderungen (Arbeiterpensionen, Minimalgehälter, 8stündige Arbeitszeit) enthält.

Die Antwort, die sie darauf bekommen haben, ist ein offenbares Verlegenheitsprodukt. Herr Combes kündigt ein Pensionsgesetz an, lehnt aber einen gesetzlichen Mindestlohn ab. Ueber die dritte Forderung, den 8stündigen Arbeitstag, gleitet er mit Stillschweigen hinweg — wenn die bisherige Meldung vollständig ist — und gerade daran ist den Arbeitern zunächst am meisten gelegen. Sie werden also schwerlich mit der Antwort ihres Freundes Combes zufrieden sein. Natürlich sind andererseits die Arbeitgeber mit ihm ebenso wenig oder noch weniger zufrieden. So hat er sich glücklich zwischen zwei Stühle gesetzt, weil die radikalen Regierungen, anstatt sich auf eine unparteiische Vermittelung zu beschränken, einseitig in den Streit eingriffen, und ihrerseits als Beglücker der Arbeiter auftraten. Dadurch wurden sie den Arbeitern dienstbar, ohne sie zu befriedigen. Sie haben vergessen, daß die Staatsgewalt über den wirthschaftlichen Parteien stehen muß und die Pflicht hat, vermittelnd die verschiedenen Interessen gegeneinander abzuwägen und miteinander in Einklang zu bringen. Eine Parteiregierung freilich kann diesen gesunden Grundsatz nur schwer aufrecht erhalten, und das bildet ihre größte Gefahr. Jedenfalls aber ist der Vergleich zwischen Kaiser Wilhelm, Roosevelt und Combes lehrreich genug, um überall beachtet und beherzigt zu werden.

Deutschland.

Berlin, 6. Oktober.

— Zolltarifkommission. Der heute verlesene Bericht schließt mit folgenden Anträgen: Der Reichstag wolle beschließen: 1. Dem Gesetzentwurfe betreffend den Zolltarif in der vorgeschlagenen Fassung seine Zustimmung zu ertheilen. 2. Die zu dem Gesetzentwurf eingelaufenen Petitionen durch die Beschlußfassung über denselben für erledigt zu erklären. 3. Folgende Resolutionen anzunehmen: 1. Den Bundesrath zu ersuchen, mit möglichster Beschleunigung unter Hinzuziehung von Vertretern des inländischen Tabakbaues zu prüfen, in welcher Beziehung die Ausführungsvorschriften zu dem Gesetz vom 16. März 1879 betreffend Tabakbesteuerung im Interesse der kleinen Tabakbauer vereinfacht werden können und dem Reichstag die Ergebnisse mitzutheilen. 2. Mit Rücksicht auf die Erklärungen des Vertreters der verbündeten Regierungen bezüglich der Zollsätze für Art. 237 — Petroleum — keinerlei vertragsmäßige Verbindlichkeit anderen Staaten gegenüber eingehen zu wollen und die Regierung zu ersuchen, mit möglichster Beschleunigung zu erwägen, ob nicht durch Einführung verschiedener Zollsätze für rohes Petroleum und gereinigtes Petroleum die Schaffung einer inländischen Raffinerieindustrie möglich und wirthschaftlich geboten erscheint; bejahendenfalls sei ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf dem Reichstag vorzulegen.

● **Der Bericht der Zolltarifkommission** wird schriftlich nur über das Tarifgesetz erfolgen; Generalberichterstatter hierfür ist bekanntlich der Abgeordnete Oberzollinspektor Speck (Centrum). Außerdem werden über die einzelnen Theile des Tarifes 35 mündliche Referate erstattet; daran sind 21 Mitglieder der Kommission, darunter die Centrumsabgeordneten Herold, Letocha, Spahn und Trimborn betheiligt.

▲ **Eine Reichstagsnachwahl** ist durch den Tod des Stadtraths Kauffmann in Berlin, der als Mitglied der freisinnigen Volkspartei den Wahlkreis Liegnitz-Goldberg-Hagnau vertrat, nothwendig geworden. Die Freisinnigen dieses Wahlkreises haben bereits vor einiger Zeit den Justizrath Pohl in Gleiwitz als Nachfolger Kauffmann's bezeichnet; socialdemokratischer Bewerber ist der Breslauer Stadtverordnete Bruhns, der kürzlich eine längere Freiheitsstrafe zudiktirt bekam wegen Beschimpfung der christlichen Religion.

Stuttgart, 6. Okt. Rechtsanwalt Rembold in Leutkirch, ein alter Veteran des Centrums und Vater der beiden Abgeordneten Rembold, ist im Alter von 89 Jahren gestorben.

Straßburg, 6. Okt. Den elsässischen Männervereinen ist nach vielen Bemühungen endlich die behördliche Erlaubniß ertheilt worden, sich zu einem Diözesanverbande zusammenzuschließen. Elsaß-Lothringen hat bekanntlich ein besonderes Vereinsgesetz, und die Regierung glaubte bisher in Anbetracht der dortigen politischen Verhältnisse den Vereinen gegenüber so vorsichtig als möglich sein zu müssen. Mit den Männervereinen haben nun auch die katholischen Jünglingsvereine die Genugthuung, demnächst alle in einem Verbande vereinigt zu sehen.

Ausland.

Genf, 6. Oktober. Nachdem in Genf ein großer Straßenbahnstreik ausgebrochen und der Straßenbahnverkehr fast vollständig eingestellt ist, kam es gestern anläßlich einer Volksversammlung, welche ein Einschreiten der Regierung zu Gunsten der Streikenden verlangte, zu Unruhen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. In Folge des Streikes traten alle Arbeitervereinigungen zusammen, um über einen Generalstreik zu berathen.

Genf, 6. Okt. In Folge des seit einigen Tagen hier herrschenden Ausstandes des Straßenbahnpersonals kamen Ruhestörungen vor, da die Ausständigen Arbeitswillige gewaltsam an der Arbeit hindern wollten. Angesichts dieser Lage und in Folge von Gerüchten, daß der Generalausstand unmittelbar bevorstehe, bot die Regierung Militär zur Aufrechterhaltung der Ruhe und zum Schutz der Arbeitswilligen auf.

Wien, 6. Okt. Wie die „Neue Freie Presse" meldet, haben die in Pest stattgehabten Ausgleichsverhandlungen zu einer Einigung über den Zolltarif geführt. Bezüglich einer wichtigen staatsrechtlichen Frage dagegen bestehen noch die Meinungsverschiedenheiten in ihrer ganzen Stärke. Ein Termin für die Fortsetzung der Verhandlung wurde vorläufig nicht anberaumt. Ministerpräsident Dr. von Koerber hielt dem Kaiser einen Vortrag über die gestrige Konferenz.

Paris, 4. Okt. Das Verbot, daß in den großen und kleinen Seminarien Lazaristen und Maristen nicht mehr Professoren sein können, betrifft nicht weniger als 22 Diözesen, und zwar wirken Mitglieder des erstgenannten Ordens in 20 Diözesen, wogegen nur in zwei Diözesen Maristen thätig sind. Auch diese Maßregel zeigt klar und deutlich, welcher Art das eigentliche „Paradepferd" im Programm des gegenwärtigen Ministeriums ist. Mit Rücksicht auf die grollenden Freunde auf der Linken, die mit dem in der Bretagne und anderwärts bisher Geleisteten gar nicht zufrieden waren, mußte wohl auf eine „Extranummer" im Programm Bedacht genommen werden. — Der Kabinettschef des Kriegsministeriums, General Percin, hat sich berufen gefühlt, seine Fixigkeit im Gebrauch von Waffen öffentlich darzuthun. Er hat sich deßhalb mit dem Journalisten Pollonnais, der von dem General beleidigt worden war, in ein Säbelduell eingelassen. Dasselbe wurde heute Nachmittag zum Austrag gebracht und endete mit einer Verwundung Percins an der Hand. Wenn doch diese Männer, in ihrem eigentlichen Geschäft, im Regieren, auch solche Helden wären, wie im Reden und Duelliren!

Lens, 6. Okt. Im Kohlenbecken des Pas de Calais kamen heute Nacht wieder Ruhestörungen vor. Aus dem Gebiet von Bethune werden Ruhestörungen gemeldet. Die Ausständigen plünderten ein Haus, worüber es zu einem Zusammenstoß zwischen Gendarmen und Ausständigen kam. Der Ausstand bei den Bergwerksgesellschaften von Lens, Meerschin und Dourges ist vollständig.

Petersburg, 4. Okt. Der Zoll auf Bier, Porter und Meth soll einer Blättermeldung zufolge erhöht werden, und zwar soll er für diese Getränke in Zukunft in Fässern 3 Rubel 50 Kopeken pro Pud brutto betragen, in Flaschen dagegen 6 Rubel pro Pud brutto.

Konstantinopel, 6. Okt. Während seines hiesigen Aufenthaltes hat Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch an Kaiser Nikolaus ein Telegramm gesandt mit der Mittheilung, daß der Sultan bei jeder Gelegenheit seine aufrichtige Freundschaft zu dem Kaiser betone und ihn, den Großfürsten, mit größter Zuvorkommenheit behandle. Kaiser Nikolaus dankte telegraphisch und erneuerte hierbei die Versicherung seiner Freundschaft für den Sultan. Eine besondere Mission wird vom Sultan im Laufe des Monats Oktober an das Hoflager des Zaren nach Livadia gehen.

Durban (Südafrika), 6. Okt. Der „Standard" meldet: 41 Buren, hauptsächlich Kapkolonisten, wurden gestern auf ihrer Rückkehr aus ihren Gefangenenlagern auf Ceylon unter der Beschuldigung des Hochverrathes verhaftet.

Johannesburg, 5. Okt. Gestern Abend fand eine Versammlung statt, welcher 2000 Einwohner beiwohnten. Es wurde beschlossen, eine politische Vereinigung zu gründen zu dem Zwecke, die Ansichten der Bewohner von Johannesburg zur Sprache zu bringen.

Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem evangelischen Pfarrer Theodor Mühlhäußer in Wilferdingen das Ritterkreuz erster Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Professor Dr. Alfons Edlen von Rosthorn an der Universität Graz unter Verleihung des Charakters als Geheimer Hofrath zum ordentlichen Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universität Heidelberg und zum Direktor der Frauenklinik daselbst zu ernennen, sowie demselben die Stelle eines Kreisoberhebearztes für die Kreise Mannheim, Heidelberg und Mosbach zu übertragen; ferner den Lakaien Ludwig Knecht mit Wirkung vom 1. Oktober an zum Offizianten zu ernennen.

✳ Ein pflichttreuer Mensch.

Von E. Osten.

(Nachdruck verboten.)

Der Magistratssekretär Emanuel Zippel hatte in den letzten Wochen entschieden Pech. Er war bei dem Herrn Bürgermeister völlig in Ungnade gefallen.

Zippel befand sich seit 15 Jahren in Diensten des Magistrats, und während dieser ganzen Zeit hat er sich stets als ein besonders eifriger Beamter gezeigt. Schon fünf oder zehn Minuten vor 8 Uhr Morgens sitzt er bereits auf dem Drehschemel vor seinem Schreibpult, und immer ist er nach Schluß der Dienststunden einer der letzten, welche das Rathhaus verlassen.

Seine Ordnungsliebe ist mustergiltig. Seine Federn und Bleistifte, Papiermesser, Lineale und sonstigen Schreibutensilien findet man stets nach einem besonderen System auf seinem Pulte aufgereiht, seine Akten sind tadellos geheftet und von Staub frei. Die Kollegen bezeichnen seine Ordnungsliebe allerdings als Pedanterie und nennen den braven Zippel einen alten Krauthammel. Natürlich — solchen jungen Windhunden, welche es mit den dienstlichen Pflichten nicht so genau nehmen, ist der alte, treue Beamte ein Dorn im Auge. Dieser Mensch ist so seßhaft — wie soll man da avanciren?

Kürzlich passirte nun etwas Außerordentliches.

Hiller, einer der jüngsten Sekretäre, hatte konstatirt, daß Zippel auf Freiersfüßen gehe. Unglaublich! Er bewirbt sich um die Gunst einer noch ganz passablen Beamtenwittwe. Man wollte der Sache auf den Grund kommen; das war ja die günstigste Gelegenheit, dem guten Zippel ein Bein zu stellen. Man spionirte, hielt während der Frühstückspausen geheime Konferenzen, und endlich hatte man Emanuel in der Falle. — —

Am Donnerstag, Mittags 12 Uhr, wurden dem Herrn Bürgermeister vom Diener eine Reihe von Schriftstücken zur Unterzeichnung vorgelegt. Das würdige Stadtoberhaupt überflog die Akten, schrieb unter jedes Stück seinen Namen, plötzlich zog er seine Stirn in tiefe Falten; ein tückisches Lächeln umspielte seinen Mund.

Er hatte ein sehr sauberes, von Emanuel Zippel ausgefertigtes, an die königliche Staatsregierung gerichtetes Schriftstück in Händen, unter welchem der übliche Devotionsstrich fehlte. Das war schlimm. Aber diese Vergeßlichkeit hätte den Herrn Bürgermeister nicht in eine so außergewöhnliche Stimmung versetzen können. Das Schriftstück hatte eine Anlage, und diese bestand in einem von Zippels Hand geschriebenen Briefe, welcher mit den Worten begann: „Liebe Hulda!"

Das war eine Entdeckung. Der Herr Bürgermeister vergaß, daß er noch gar nicht gefrühstückt hatte und machte sich an die Lektüre des interessanten Briefes:

Liebe Hulda!

Heut habe ich Dir etwas recht Erfreuliches mitzutheilen; wir sind dem Ziele unserer Wünsche nahe. Herr Stadtrath Meusel theilte mir mit, daß ich am 1. Oktober wegen treuer Pflichterfüllung eine Zulage von 500 Mk. pro Jahr erhalte und zum Bureauvorsteher meines Ressorts ernannt werde. Jetzt, meine Liebe, können wir ans Heirathen denken. Endlich! Ich weiß, daß Du diese Nachricht mit Jubel aufnehmen wirst. Morgen nach Schluß der Bureauzeit komme ich zu Dir; wir wollen alles Weitere bei einer guten Flasche berathen. Wir machen noch diesen Monat den Weg zum Standesamt. Sei tausendmal gegrüßt und geküßt

Von Deinem Emanuel.

Wie kam dieser Brief in die Urkunde? Ohne Zweifel — Zippel hatte in im Bureau geschrieben; er wurde gestört und vergaß, den Brief aus dem Schriftstück zu entfernen.

So kalkulirte der Herr Bürgermeister. In Wahrheit lag die Sache etwas anders. Emanuel hatte allerdings den Brief — „in grober Pflichtvergessenheit" — im Bureau verfaßt, aber er hatte ihn dann fürsorglich in seine Manteltasche gesteckt. Aus dieser Tasche hatte ihn der junge Hiller wieder ans Tageslicht befördert, um ihn dann in das Schriftstück und mit diesem in die Mappe des Dieners hineinzuschmuggeln.

Der Herr Bürgermeister war außer sich. Er ließ sich die Personalakten des armen Emanuel kommen und schrieb hinein: Wegen grober Pflichtverletzung auf zwei Jahre von der Gehaltserhöhung und Beförderung ausgeschlossen.

Als Zippel am nächsten Tage die Verfügung zur Kenntnißnahme zugestellt wurde, war er wie vom Donner gerührt. Er wankte und schwankte auf seinem Drehschemel, und einen Augenblick schien es, als ob er von demselben herunterstürzen wollte.

Doch nein — er faßte sich. — Er zog die Schreibärmel über seinen Rock, tauchte energisch die Feder in das Tintenfaß und schrieb — und schrieb.

Er war wieder der alte Emanuel Zippel. Man hatte ihn angeschwärzt — das war klar. Was konnte er dagegen thun? Er fühlte sich schuldbewußt. Er hatte einen Privatbrief im Bureau geschrieben — und noch dazu auf amtlichem Papier. Das war herausgekommen. Aber wo war der verhängnißvolle Brief geblieben? Wo? Es war nicht auszudenken.

Von jetzt an war Zippel stets schon 15 Minuten vor 8 Uhr im Bureau. Und wenn der Herr Bürgermeister hereintrat, so sprang er von seinm Bock herunter, gleich in die tiefe Kniebeuge. Aber das half alles nichts — die Sonne der Gunst lächelte ihm nicht mehr.

Er wagte dem Stadtoberhaupt nicht mehr ins Gesicht zu sehen und zitterte jeden Tag vor einer schrecklichen Stunde, die er sich früher als die herrlichste seines Lebens ausgemalt hatte.

Durfte er es denn überhaupt noch wagen? An seinem Herzen fraß der Wurm.

Und endlich mußte es doch geschehen. Der verhängnißvolle Tag war herangekommen. Mit einer demüthigen Armensündermiene stand Emanuel Zippel vor des Bürgermeisters Thür.

„Herein! — Was gibts?"

Zippel war es, als ob er den Kopf auf den Richtblock legen müßte.

„Nun, was wollen Sie denn? — Sie stören mich."

„Verzeihen, Herr Bürgermeister — ich wollte — ich möchte — ich möchte Sie bitten — mir gütigst — wenn Sie gestatten — erlauben zu wollen — daß ich mich auf eine Stunde —entfer — entferne; — ich möchte — ich wollte — mich verheirathen."

„— ? —!"

Der Herr Bürgermeister schrieb in die Personalakten: Wegen Verheirathung beurlaubt am 13. Oktober von 12 bis 1 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

= **Freiburg** (Baden). Nach St. Peter kommen dieses Jahr 57 Herren; in den 1. theologischen Kurs haben sich 56 angemeldet.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

= **Von Hochschulen.** Die Nachricht, daß der Direktor der Poliklinik Professor Dr. v. Jürgsen in Tübingen von seinem akademischen Lehramt zurücktrete und nach Stuttgart übersiedle, trifft nach dem „Schwäb. Merkur" nicht zu. — Professor Orth in Göttingen ist in die medizinische Fakultät der Berliner Universität versetzt. — Der Privatdozent an der böhmischen Universität Prag, Dr. Vladimir Novák, ist zum außerordentlichen Professor der allgemeinen und technischen Physik an der böhmischen technischen Hochschule Brünn ernannt worden. — Am 2. Oktober wurde in Venedig der internationale Studentenkongreß „Corda Frates" eröffnet. Derselbe wird vier Tage dauern. — Andrew D. White, Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin begibt sich anfangs dieser Woche als Vertreter der Yale-Universität nach Oxford, von da geht er nach Schottland, um am 22. Oktober aus den Händen des Lord Rektors Andrew Carnegie die Ernennung zum Ehrendoktor der St. Andrews University in Empfang zu nehmen.

= **Zolas Nachruhm.** Ueber Zolas Werke und Erfolge schreibt man der „Köln. Ztg." in einer

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

* **Karlsruhe,** 6. Okt. Ein Loblied auf den nationalliberalen Parteitag in Baden-Baden singt die „Bad. Landesztg." nachträglich in ihrem „Rückblick" vom Samstag. Ihre Auffassung bestätigt noch einmal, daß der Parteitag in der Hauptsache eigentlich eine Protestversammlung gegen die Klösterzulassung war. Die Volksvertretung hat sich ja schon längst für Zulassung der Klöster ausgesprochen und zwar gerade die liberalsten Elemente der Kammer im Verein mit dem Centrum; aber die Nationalliberalen können es nun einmal nicht sehen, daß eine solche kirchliche Frage im Gegensatz zu ihrer Meinung entschieden wird und daher das große Geschrei gegen die Klöster, daher die Drohung der Regierung gegenüber mit der Ungnade der Nationalliberalen — furchtbar bescheiden —, daher die Protestversammlungen, mit denen ja schon öfters die prächtigsten Erfolge erzielt wurden; daher auch der Hinweis auf das vor 40 Jahren in Trümmer gegangene Konkordat — dieser Hinweis auf das gefallene Konkordat ist allerdings, genau betrachtet, keine kleine Dummheit, die sich der „getreue" Ekhard von Mannheim auf dem Parteitag geleistet hat, ohne daß es von andern Nationalliberalen gemerkt wurde. Das Konkordat fiel bekanntlich, weil der Großherzog sich nach der Mehrheit der Volksvertretung richtete. Erinnern also die Nationalliberalen an das Konkordat, dann müssen sie folgerichtig verlangen, daß auch dieses Mal die Entscheidung in der Richtung der Mehrheit der Volksvertretung, also für Zulassung der Klöster, getroffen werde. Oder wollten sie wirklich das ungeheuerliche Verlangen an die jeweilige Regierung stellen, daß sie sich einmal, wenn die Nationalliberalen bei der Mehrheit der abstimmenden Volksvertretung sind, nach dieser Mehrheit richte, daß sie aber ein andersmal, wenn die Nationalliberalen in der Minderheit sind, sich der Minderheit anbequeme? Das können doch kluge Politiker nicht verlangen; dagegen wäre ein solches Verlangen allerdings die Art intoleranter, gewaltthätiger Politiker. Die Erinnerung an das Konkordat ist demnach ein Lapsus, an dem die „Bad. Landesztg." besser ruhig vorübergegangen wäre. Aber „das Volk" fühlt die Größe der Klostergefahr und hat deßhalb besonders aus katholischen Gegenden seine Vertreter auf den Parteitag gesendet, schreibt die „Bad. Landesztg." Wir kennen diese „katholischen" Vertreter katholischer Gegenden. Wenn die „Bad. Landesztg." geschrieben hätte, aus katholischen Gegenden seien Nationalliberale gekommen, so wäre das ehrlich gewesen; aber daß sie diese Herren, die sich in vielen Fällen den Kuckuck um ihren Katholizismus kümmern, als Vertreter des katholischen Volkes beim Klostersturm in Baden-Baden hinstellen will, ist nicht ehrlich. Warum sind denn die nationalliberalen Landtagskandidaten vor den Wahlen so klosterzahm gewesen? Damals fürchtete man das katholische Volk in den katholischen Gegenden; jetzt hat man diese Furcht wieder vergessen. Ja, diese Vertreter der katholischen Gegenden, die noch nicht so gescheidt geworden sind wie jener Heidelberger liberale Katholik, der es allmälig doch einsieht, daß der badische Nationalliberalismus die Geschäfte des liberalen Protestantismus besorgt und besorgt hat! Was sind übrigens diese Namenskatholiken gegenüber jenem katholischen Volk, das seine katholische Religion hochhält, das den Sommer über in endlosen Pilgerzügen die an der Grenze gelegenen Klöster aufsucht und die Kanzeln, auf denen Ordensleute im Heimathlande predigen dürfen, zu Tausenden umsteht! Jawohl, das gläubige katholische Volk will die Klöster trotz aller Klosterstürmerischen „Katholiken" der „Bad. Landeszeitung". Wenn die Redner des Parteitags sodann die Verweigerung der Klöster als den Nagel ansehen, an dem alle Errungenschaften der liberalen Aera in Baden hängen, so daß mit seiner Wegnahme alles zerstört würde, was in jenen „göttlich schönen Tagen" geschaffen wurde, so können wir das nur als ein sehr schlimmes Urtheil über alle sogenannten liberalen Errungenschaften betrachten; denn die Verweigerung der Klöster ist und war eine Ungerechtigkeit in einem Staat, der angeblich den beiden Konfessionen gleiche Rechte gewährt. Das läßt sich absolut nicht wegdisputiren und weil wir Katholiken nicht glauben wollen und können, daß eine die Rechte der katholischen Kirche in Baden einschränkende Ungerechtigkeit von langer Dauer sein wird, deßhalb sprechen wir es immer mit fester Zuversicht aus: die Klöster kommen doch!

Was die „Bad. Landesztg." zum Schluß noch schreibt über die Zulassung von katholischen Krankenbrüdern, ist zwar interessant, weil diese Auslassung zeigt, daß ein ächt nationalliberales Gemüth nicht einmal Kranken zu liebe von seiner klosterfeindlichen Gesinnung zu Gunsten so selbstloser Männer, wie sie die barmherzigen Brüder sind, abläßt. Indeß sind nicht wir Katholiken es, die so bescheiden sind, leise anzufragen, ob man etwa gegen barmherzige Brüder nichts einzuwenden habe. Die katholische Kirche in Baden steht nicht auf dem Standpunkt des Bettlers, der ein Almosen heischt, vielmehr stellt die Verfassung selbst die katholische Kirche auf den Standpunkt dessen, der sein Recht sucht, nachdem es ihm lange vorenthalten war.

* **Karlsruhe,** 6. Okt. Die „Straßb. Post" meldet von hier:

„Neuerdings wußten mehrere Blätter wieder mitzutheilen, daß die Klosterfrage jetzt vom Staatsministerium im ablehnenden Sinne entschieden worden sei. Dem entgegen kann aufs Bestimmteste versichert werden, daß eine Entscheidung noch nicht getroffen worden ist. Sollte sie im bejahenden Sinne erfolgen, was aber, wie gesagt, zur Stunde noch nicht entschieden ist, so müßten jedenfalls von kirchlicher Seite vorher gewisse Sicherheiten für eine friedlichere Gestaltung unserer inneren Verhältnisse gegeben werden."

Gewisse Sicherheiten für eine friedlichere Gestaltung unserer inneren Verhältnisse? „Herr, dunkel ist der Rede Sinn!" Eine Sicherheit für eine friedlichere Gestaltung unserer inneren Verhältnisse ist eben die Zulassung von Klöstern.

* **Emmendingen,** 6. Okt. Wie wir den „Breisg. Nachr." entnehmen, hat Abg. Geck am Samstag Abend im „Dreikönig"-Saal eine längere Rede über „die wahren Ursachen der für die großen Volksmassen fast unerschwinglichen Fleischpreise" gehalten und darin noch verschiedenes Andere erörtert. Wenn der Bericht zutreffend ist, hat er sich nicht gescheut, den Leuten vorzurechnen, eine Familie mit 5 Köpfen müsse im Jahre 70 Mark „Brodsteuer" bezahlen, falls der neue Zolltarif Gesetzeskraft bekomme.

Ferner soll er angedeutet haben, daß im Reichstage das Mittel der Obstruktion werde angewendet werden, um eine definitive Entscheidung über den neuen Zolltarif hintanzuhalten. Dieses Letztere war kein Geheimniß.

Freiburg, 5. Okt. Wie verlautet, ist Landgerichtspräsident Dr. Fieser nicht unbedenklich erkrankt. Er soll beabsichtigen, sich einer schweren Operation zu unterzirhen.

R. **Freiburg,** 6. Okt. An die katholischen Arbeitervereine versendet soeben der Verlag des Berliner „Arbeiter" ein Packet Arbeiterkalender. Ich mache die hochw. Herren Präsides darauf aufmerksam, daß für Süd- und Westdeutschland die nächsten Tage ein eigener Kalender im Verlag der „Germania" herausgegeben wird.

⊼⊙ **Freiburg,** 6. Okt. Die von Freiburg scheidenden Oberschulrath Rebmann und Staatsanwalt Junghanns haben am Samstag Abend in der „Harmonie" einen feierlichen Abschied erhalten von — „den beiden hiesigen liberalen Vereinen". Dabei wurde verschiedenes gesprochen, was der Kritik sehr schwache Seiten bietet. Nach einem Berichte der „Bad. Landesztg." hat sich zunächst Herr Gerteis hervorgethan. Er sprach von einem „den Liberalen in jüngster Zeit aufgedrungenen Kampf", womit er wahrscheinlich den von Böhtlingk inscenirten Klostersturm meinte. Es gehört eine starke Dosis Ungenirtheit dazu, dieses Kulturkämpfer-Spektakelstück als „aufgedrungenen Kampf" zu bezeichnen.

Ueber seine weiteren Ausführungen meldet der Bericht der „Bad. Landesztg.", daß er „die ruppigen Anrempelungen der Ultramontanen besonders gegen Herrn Staatsanwalt Junghanns, zurückwies". Ob das „ruppig" von ihm herstammt oder nur vom Berichterstatter der „Bad. Ldsztg.", steht nicht zweifellos fest. In Freiburg weiß man in allen politischen Lagern, und in den nichtpolitischen nicht weniger, wie gut es gerade Herrn Gerteis ansteht, anderen Leuten „ruppige" Art vorzuwerfen und wie vielen Anspruch er darauf erheben kann, als „Gerteis der Feine" bezeichnet zu werden. Dabei wollen wir die bezeichnende Thatsache nicht unerwähnt lassen, daß Herr Junghanns und seine journalistischen Freunde bis zur Stunde sich nicht dazu aufgerafft haben, die Beleuchtung zu entkräften, welche die nichts weniger als ruhmvolle Kapuziner-Aktion des Herrn Staatsanwalts in den im „Beobachter" veröffentlichten „Briefen" gefunden hat. Der sonst nicht sehr schweigsame Herr Junghanns wird seine guten Gründe haben, in diesem Falle zu schweigen.

Der Herr Staatsanwalt ergriff dann später selbst das Wort, um auch bei dieser Gelegenheit zu beweisen, wie leicht er es mit unwahren Anschuldigungen nimmt. Er behauptete keck, das Centrum sei „keine nationale" Partei, und erlaubte sich von „niederer Kampfesweise auf ultramontaner Seite" zu sprechen, da ihm selber eben nachgewiesen worden ist, in welch' unglaublich leichter Weise er selber mit der Ehre der Ordenspriester umgesprungen ist.

Eine schreckliche Drohung hat er bei dieser Gelegenheit ausgestoßen, die Regierung und Großherzog nicht wenig stutzig machen wird:

„Wenn man so verblendet sein sollte, mit dieser Partei (dem Centrum) regieren zu wollen, so könne man erleben, daß alle „gebildeten Elemente" in die Opposition gedrängt würden."

Die „gebildeten Elemente" kommen im Centrumslager natürlich nicht vor. Derartige Sprüche haben etwas ungemein Herausforderndes an sich. Und wir meinen, Herr Junghanns hätte schon einigen Anlaß, nach dieser Richtung hin es nicht gerade gar zu bunt zu treiben.

Auch der große Klostertödter Keller hielt eine seiner würdige Rede. Sie war nicht ganz aufrichtig, aber bezeichnend. Die Ernennung Rebmann's hat den Beifall des sehr berufenen Censors seiner eigenen Oberbehörde gefunden. Der „so glückliche Griff" wäre aber natürlich noch glücklicher gewesen, wenn der in die Oberschulbehörde Berufene nicht Rebmann, sondern Keller hieße. In diesem Punkte war er nicht ganz aufrichtig.

Wenn er wirklich behauptet hat, „die Aufgaben der Schule seien liberal", dann hat er damit sich als bedenklich einseitigen Parteimann bekannt, den der gläubige Christ nur mit Sorge an einer Stelle sehen kann, wie er sie bekleidet.

⌂ **Herrischried,** 6. Okt. Gestern hatte sich hier auf Einladung des Herrn Abgeordneten Blümmel eine zahlreiche Versammlung eingefunden. Das große Lokal im Gasthaus zum „Ochsen" war bis zum letzten Platz besetzt, Viele mußten sich mit Stehplätzen begnügen. Herr Abg. Blümmel referirte über die Thätigkeit im Landtage, wobei uns besonders die uns betreffenden Fragen bezüglich der Landwirthschaft, die ausführliche und gründliche Behandlung erfuhren, interessirten. Ein Herr sprach dem Herrn Abgeordneten einen Wunsch seiner Zuhörer aus, den er nach Möglichkeit zu berücksichtigen versprach. Ueberhaupt erklärte er sich bereit, Wünsche seines Kreises entgegenzunehmen und nach Möglichkeit zu befürworten. Herr Rechtsanwalt Dr. Siebert richtete einige zündende und herzliche Worte an die Versammelten und ließ seine Rede ausklingen in einem Hoch auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog. Zum Schlusse dankte Herr Pfarrverweser Ernst für das Dargebotene den beiden Herren Rednern und brachte ein Hoch auf sie aus.

?? **Aus Baden,** 6. Oktober. In den „Mittelbad. Nachr." ist zu lesen:

„Ueber den nationalliberalen Parteitag in Baden-Baden bringen die „Münchener Neuesten Nachrichten" einen beachtenswerthen Artikel, in dem die Nationalliberalen zur „schärferen Tonart" auch gegenüber der Regierung erwahnt werden. Es wird der scharfen Reden der Herren Obkircher und Keller gedacht und gesagt: Obkircher habe sich als „Mann der festeren Tonart erwiesen, die in den im schönsten Bureau- und Aktendeutsch stilisirten und mit fügsamen Redewendungen — möchte, könnte, dürfte, sollte — verschnörkelten Erklärungen des Fraktionsführers (Wilckens) bisher vermißt wurde." Ferner wird über die schläfrige, lendenlahme Politik der Parteileitung und ihre Unselbständigkeit gegenüber der Regierung geklagt. Wir registriren das für die „Konstanzer Zeitung" und „Breisgauer Ztg.". Nichts anderes nämlich machten wir seit Jahr und Tag der Partei zum Vorwurf. Heute nicht mehr. Die Partei kann unseretwegen thun was ihr beliebt. Wir kümmern uns nur insoweit darum, als es unsere „Chronistenpflicht" ist.

Wenn der nationalliberalen Parteileitung die „Mittelb. Nachr." nicht imponiren, wird es wohl begreiflich und auch verzeihlich sein. Auch der Auslassung der „Münch. N. N." würde vielleicht größeres Gewicht beizulegen sein, wenn man nicht unwillkürlich an Böhtlingk erinnert würde. Freilich hat Obkircher auch im officiellen Parteiorgan spezielles Lob erhalten. Nur geschah es dort nicht so direkt und unverblümt auf Kosten des Herrn Wilckens. Unwillkürlich erinnert man sich dabei der etwas auffälligen Art, in welcher Herr Wilckens in der Kammer „mein Freund Obkircher" sprach. Hat vielleicht etwas Anderes als das Freundes-Herz dabei gesprochen?

Sociales.

▲ **Heidelberg,** 6. Oktober. Die allgemeine Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine, welche vom 5. bis 7. Oktober hier tagt, wurde gestern Abend durch einen Gottesdienst und eine Volksversammlung in der „Harmonie" eröffnet. In letzterer sprach Pastor Bohwinkel-Frankfurt über „Gottesfurcht und Sittlichkeit" und Sanitätsrath Dr. Höffel über Volkswohlfahrt und Sittlichkeit. Heute Morgen fand im kleinen Saale der „Harmonie" eine Vorstandssitzung statt und daran anschließend eine Delegirten-Versammlung, an der etwa 30 Herren theilnahmen. Pfarrer Weber-München-Gladbach eröffnete die Versammlung. Reichstagsabgeordneter Henning erstattete den Jahresbericht. Die Versammlung beschloß u. A., betreffend der Verwendung von Kindern in Theatern und Varietés die Landesgesetzgebungen um entsprechende Maßregeln zur Einschränkung dieses Mißstandes anzugehen. Heute Nachmittag ½5 Uhr fand die Hauptversammlung im großen Saale der „Harmonie" statt. Dieselbe war von ca. 100 Personen besucht. Begrüßt wurde die Versammlung namens des Ministeriums des Innern von Herrn Oberamtmann Hetting und namens der Stadt Heidelberg von Herrn Oberbürgermeister Dr. Wilckens, sowie ferner vom Präsidenten des katholischen Charitas-Verbandes Herrn Pfarrer Wörthmann-Freiburg. Pastor Dr. Diekmann aus Hessen hielt sodann einen Vortrag über „Zerstörende Mächte im unteren Volksleben" und beleuchtete an der Hand von Bebels Buch: Die Frau und der Socialismus die Zustände unserer moderuen Gesellschaft. Nur in der heiligenden Macht des Evangeliums liege die Kraft zur Erneuerung des Volkslebens. Das Korreferat hatte Herr Pfarrer Fritsch-Ruppertsburg übernommen. Derselbe bezeichnete vor Allem den Mamonismus und Alkoholismus, Tingeltangel und verschiedene Arten von Varietés als Ursache der herrschenden Unsittlichkeit.

Stuttgart, 6. Okt. Der 96 Vereine umfassende Verband süddeutscher Konsumvereine beschloß in seiner gestrigen außerordentlichen Versammlung, die sich mit den Vorgängen auf dem allgemeinen Genossenschaftsverbandstage in Kreuznach befaßte, mit 50 gegen 7 Stimmen den Austritt aus dem allgemeinen Verbande und die Gründung eines selbständigen Verbandes.

Leipzig, 4. Okt. Wie das Organ des Buchdruckerverbandes mittheilt, hat der Verband im Jahre 1901 insgesammt 682,413 M. ausgegeben, das sind 178,368 M. mehr als im Vorjahr. Insbesondere ist die Arbeitslosenunterstützung von 85,921 M. im Jahre 1900 auf 184,914 M., also um beinahe 100,000 M., emporgeschnellt. Wohl nicht mit Unrecht wird hierin ein Zeichen für die wirthschaftliche Depression erblickt. Das Gesammtvermögen des Buchdruckerverbandes, der auch an Kranke höhere Beträge als im Vorjahre zahlte, ist trotzdem um 116,867 M. gestiegen und betrug am 1. Januar 1902 (einschließlich dem Vermögen der einzelnen Gau-, Bezirks- und Ortskassen und dem Vermögen der Invalidenkasse in Liquidation) beinahe 5 Millionen Mark, nämlich 4,989,311 M.

Kleine badische Chronik.

II **Mannheim,** 6. Okt. Wie schon gemeldet, findet am Sonntag, den 19. Oktober, Vormittags 11 Uhr, die Enthüllung des Moltke-Denkmals statt. Die Weiherede wird Herr Generalkonsul Reis halten. — Die in den Grundstein eingelegte Urkunde weist auf die zur Feier des hundertjährigen Geburtsfestes des verdienten Generalfeldmarschalls Grafen von Moltke am 26. Oktober 1900 stattgefundenen Festversammlung hin, in welcher beschlossen wurde, demselben ein Denkmal zu setzen; ferner auf den zur Aufbringung der erforderlichen Mittel s. Zt. an die Bewohner Mannheims erlassenen Aufruf. Das Denkmal stellt den Grafen von Moltke etwa im 70. Lebensjahr dar. Die Gesammtkosten des Denkmals belaufen sich auf etwa 35,000 Mark.

+ **Adelsheim,** 6. Okt. In Möckmühl brannten letzte Nacht drei Häuser und zwei Scheunen ab.

Berghausen, 6. Okt. Bei der für unseren amtsentsetzten früheren Bürgermeister Wagner vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde der entschieden freisinnige Landwirth Jakob Wentz mit 176 Stimmen von 328 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister gewählt. So meldet das freisinnige „Bad. Wochenblatt". Aber, o weh! da kommt auch schon der böse „Landesbote" und erklärt, daß der neugewählte Bürgermeister gar nicht zu den heutigen Freisinnigen, die ihren Namen zu Unrecht tragen, gehöre, sondern von Altersher Mitglied der deutschen Volkspartei sei. Demnach muß man annehmen, daß in diesem Falle die Partei des sog. „Freisinns" zwar keinen Brot- oder Fleischwucher, aber umso mehr Wahlwucher getrieben hat, und es wäre an der Zeit, daß die von Frühauf und Genossen eigenmächtig aufgehobene Grenzsperre zwischen Freisinn und Demokratie schleunigst wieder eingeführt wird.

▷ **Rehl,** 6. Okt. Aus noch unbekannten Motiven erhängte sich im hiesigen Hafen in der Sackkammer des Silospeichers der etwa 30jährige verheirathete Arbeiter Moser. Derselbe hinterläßt Frau mit zwei Kindern.

+ **Offenburg,** 4. Okt. Unter den hübschen Grabdenkmälern, die den hiesigen Friedhof zieren, verdient das seitens eines Privatiers seiner verstorbenen Gemahlin gestiftete, von der rühmlichst bekannten Firma Isenmann hier ausgeführte Denkmal ganz besonders hervorgehoben zu werden. Umgeben von fein polirter Graniteinfassung, erhebt sich das in Obeliskenform aus schwarz-schwedischem Granit gefertigt, über 4 Meter hohe Monument, geziert durch prächtiges Kreuz und Palme aus Bronze. Zu beiden Seiten stehen je ein Postament, ebenfalls aus schwarzem, schwedischem Granit mit Bronze-Urnen-Aufsatz. Das Ganze macht einen prächtigen Eindruck und wird allgemein bewundert.

⌂ **Offenburg,** 6. Oktober. Ein eigenartiges Malheur passirte am Samstag dem Gerichtsdiener Allweyer. Als derselbe sein Hündchen streichelte, sprang ihm dasselbe in's Gesicht und biß ihm die Nase ab. Allweyer mußte nach Freiburg in die Klinik gebracht werden.

♂ **Lahr,** 5. Okt. In der letzten Bürgerausschußsitzung wurde der Aufnahme eines zu 3½ bezw.

Notiz über seine Beerdigung aus Paris: „Freilich ist der Stern Zolas sehr gesunken. Bei seinem Eingreifen in den Dreyfusfall ging er gegen Offiziere und Heer los und stach dadurch in ein Wespennest. Er hatte übersehen, daß auch das Volk schon aus Patriotismus sich eins mit dem Heere fühlt. Er wurde als Lästerer Frankreichs gebrandmarkt. Aber auch ruhiger Denkende fingen nun an, die Werke Zolas näher auf ihren wahren Gehalt zu prüfen und nicht mehr blind zu bewundern. Es trat eine Ernüchterung, ein Aufwachen von der Betäubung ein, welche die Pauke der Lobredner hervorgebracht hatten. Er veröffentlichte Lourdes, welches nicht etwa Auswachse und Mißbräuche angriff, sondern überhaupt den Gottesglauben in Frage stellte. Das Werk hatte noch ziemlich Erfolg, wogegen Rom und Paris wenig gelesen wurden und ihr Erscheinen kein Ereigniß mehr bildet. Sie stellen den Katholizismus als ein Verderbniß hin, an welchem nichts mehr zu bessern und zu retten ist. Nach solcher Vorbereitung wollte Zola sein Lebenswerk durch seine „Vier Evangelien" krönen, der Menschheit eine neue Offenbarung und Erlösung bieten. Die beiden ersten, Fruchtbarkeit und Arbeit, sind trotz Pauken und Trompeten unter sehr mäßigem Beifall erschienen. Das dritte, Die Wahrheit, erscheint im Feuilleton der „Aurore", welche damit eine bittere Enttäuschung erlebt. Das siechende Blatt hatte gehofft, hierdurch eine hohe Auflage zu erringen, ist aber auf seinen sehr kleinen Leserkreis beschränkt geblieben. Die von Zola zubereitete Kost hat schließlich dem französischen Volke den Magen verdorben, sie ist jetzt Jedermann widerlich geworden — gerade in dem Augenblicke, wo Zola sich allmächtig glaubte. — Anatole France, Mitglied der Akademie, schreibt an Frau Zola: „Die Menschheit hat einen ihrer umfassensten Geister, eines ihrer großherzigsten Mitglieder verloren. Zola hinterläßt unermeßliche Leistungen und ein edles Beispiel." Vor einigen Jahren schrieb derselbe France über Zola: „Seine Wirksamkeit ist schlimm, er ist einer jener Unglücklichen, von denen man sagen kann, es wäre besser, wenn sie nicht geboren wären. Gewiß bestreite ich ihm seinen abscheulichen Ruhm nicht... Niemals hat ein Mensch in solchem Grade das Ideal der Menschen verkannt." In der Zeit zwischen diesen zwei Briefen hat Zola mehrere Werke geschrieben, die noch schlimmer sind als diejenigen, auf die France zu seiner Verurtheilung Zolas sich berief. Trotzdem jetzt die Schwenkung.

= **Ein Buch für Kinder von Rudyard Kipling.** In London ist soeben ein neues Buch von Rudyard Kipling erschienen, das „Just So Stories" betitelt und für Kinder bestimmt ist. Jede der kleinen Geschichten hat eine kleine Handlung; es sind Thierfabeln von den großen, merkwürdigen Thieren, von Elephanten, Giraffen, Krokodilen, Schlangen usw.; aber sie sind, wie die englische Kritik meint, in so seltsamer Sprache und mit so langen, merkwürdigen Worten erzählt, daß Kinder sie nicht sehr gut verstehen werden. Das Buch ist mit Illustrationen versehen, die von dem Dichter selbst herrühren.

= **Aufdeckung alter Wandmalereien.** In Neckarhailfingen, Amt Rottenburg, entdeckte der dortige katholische Pfarrer Knörringer, der sich um die christlich-mittelalterliche Kunstforschung sehr verdient gemacht hat, im Chor der Kirche eine Anzahl Wandgemälde, von denen bereits einige freigelegt sind. Man erkennt bis jetzt eine Darstellung: Maria mit dem Christuskind in thronender Haltung, ferner eine Reihe von Medaillons mit symbolischen Thierdarstellungen. Die Kirche, in der die Entdeckung gemacht wurde, stammt aus dem Ende des zwölften Jahrhunderts. Die zuständige Behörde hat bereits Anordnungen getroffen, um die Funde näher zu untersuchen und unter der Tünche nach weiteren Bildern zu forschen.

= **Ein neues Gesetz über das musikalische Eigenthum** tritt in dieser Woche in London in Kraft. Es dürfte auch die deutschen Autoren und Komponisten, die bis jetzt in England ungestraft geplündert werden durften, in hohem Grade interessiren. Sehr seltsam ist es, daß das neue Gesetz für die wahren Veranstalter der musikalischen Piraterie, die Verleger, die ausländische Kompositionen ohne Erlaubniß nachdrucken und verbreiten, keine Strafen festsetzt. Es trifft vielmehr nur die Kolporteure, die die Kompositionen auf den Straßen verkaufen, und auch hier geht man sehr milde zu Werke: es ordnet nur die Konfiskation der bei den Kolporteuren gefundenen Exemplare an. Wenn das Gesetz aber auch sehr unvollständig ist, so werden doch die großen Musikverleger in London, Berlin und Paris von jetzt an wenigstens ein kleines Mittel zum Schutze ihres Eigenthums haben.

= **Preisvertheilung auf der Turiner Ausstellung.** Vom deutschen Arbeitskomite für die erste Ausstellung moderner dekorativer Kunst in Turin wird uns mitgetheilt: Die höchste Auszeichnung, Ehrendiplom, erhielten unter den Betheiligten der Gruppe Deutschland: P. Behrens, Professor, Darmstadt; H. E. von Berlepsch-Valendas, München; Hermann Billing, Karlsruhe; Deutscher Buchgewerbeverein, Leipzig; Martin Dülfer, Professor, München; Otto Gußmann, Professor, Dresden; Wilh. Kreis, Professor, Dresden; Karlsruher Künstlerbund, Karlsruhe; Josef Olbrich, Professor, Darmstadt; H. Schaper, Professor, Hannover; Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk, München. Die goldene Medaille wurde zuerkannt: Ludwig Alter, Darmstadt; Curt Stoeving, Maler, Berlin; Hans Drinneberg, Glasmaler, Karlsruhe; Fischer und Franke, Verlagsbuchhandlung, Berlin; J. Glückert, Darmstadt; Anton Hub., Arch., Berlin; Jugendverlag (G. Hirth), München; Engelbert Kayser, Köln; Paul Kersten, Buchbinderei, Erlangen; A. Koch, Verlag, Darmstadt; L. Lichtinger, München; Bruno Möhring, Arch., Berlin; Fritz Neatzsch, Maler, Leipzig; J. J. Scharvogel, München; J. E. Schneckendorfer, München; Schule für Kunstweberei, Scherrebeck; K. A. Seifert, Metallarbeiten, Mügeln bei Dresden; K. M. Seifert u. Co., Beleuchtungskörperfabrik, Dresden; Simplicissimus-Verlag, München; Villeroy und Boch, Dresden. Den Preis von 8000 Lire für die beste Zusammenstellung von drei Luxuszimmern erhielt Professor Olbrich, Darmstadt; den zweiten Preis, 1500 Lire, für ein Luxuszimmer: Professor P. Behrens, Darmstadt. Einen zweiten Preis für Zimmer allereinfachster Ausstattung erhielt Bernhard Goebel, Freiberg, Sachsen. Die genauen Resultate über Vertheilung silberner Medaillen und Anerkennungsdiplome sind noch nicht bekannt gegeben.

= **Das diesjährige Mendelssohn-Stipendium** für Komponisten (1500 Mk.) ist dem ehemaligen Schüler des Konservatoriums zu Köln, Organisten und Komponisten Alfred Sittard für seine Orgelkomposition verliehen worden. Das Stipendium für ausübende Tonkünstler wurde der bisherigen Schülerin der Königlichen Hochschule für Musik in Berlin, Violinistin Erna Schulz zuerkannt.

= **Todesfälle.** Der Geh. Obermedizinalrath Dr. Hermann Eulenburg, ein sehr fruchtbarer medizinischer Schriftsteller, u. a. der Begründer des „Korrespondenzblattes der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und gerichtliche Medizin", ist am 4. d. M. in Bonn, wo er seit 1897 im Ruhestand lebte, im Alter von 89 Jahren gestorben. — Aus München wird berichtet: Dieser Tage starb in Schleißheim der Historienmaler Karl Otto, 72 Jahre alt. Ursprünglich zum Handwerker bestimmt, wurde er durch Piloty der Historienmalerei zugeführt. Bilder von ihm finden sich im alten Nationalmuseum, im Maximilianeum, in den Galerien zu Darmstadt, Hannover u. a. Auch an der künstlerischen Ausgestaltung des Schlosses Linderhof war Otto betheiligt.

= **Verschiedenes.** Am 6. Oktober Vormittags fand auf dem Friedhofe zu Offenbach (Main) die Enthüllung des von der Königl. Staatsbahnverwaltung gestiftete Denkmal für die beim Eisenbahnunglück am

zu 4 Prozent verzinslichen Anlegens im Betrage bis zu 3 Millionen Mark zugestimmt. Die Abtragung der Schuld soll in Annuitäten innerhalb 50 Jahren bezw. 40 Jahren, anfangend im Jahre 1912 bezw. 1908 nach einem noch auszuarbeitenden Tilgungsplane erfolgen.

— **enzingen**, 6. Okt. Der unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftete Landwirth Kaiser wurde, da sich der Verdacht als unbegründet erwies, wieder freigelassen.

— **Freiburg**, 6. Okt. Ein 35 Jahre alter Fuhrmann aus Dummingen, welcher bei einem hiesigen Holzhändler bedienstet war, gerieth am Samstag unter seinen mit Langholz beladenen Wagen, wobei ihm das Rad über den Unterleib ging. Auf dem Wege zur Klinik verstarb er.

‡ **St. Georgen** (i. Schw.), 5. Okt. Der Gottesacker, der für die hiesige Stadt und die Mehrzahl der Filialgemeinden bestimmt ist, muß vergrößert werden; es geschieht dies durch Geländeankauf. Die Kaufs- und Anlegekosten des auf die hiesige Gemeinde fallenden Antheils betragen 5000 Mark. Dieselben wurden in der letzten Bürgerausschußsitzung einstimmig genehmigt. — Es gehen hier Gerüchte um, daß der letzte große Brand hier, sowie der in Sommerau durch Brandstiftung verursacht seien; bereits werden Nachforschungen angestellt. Vielleicht bringt die nähere Untersuchung Licht in die Sache. Die Grabarbeiten auf dem Turnplatz für den Schulhausneubau schreiten rüstig vorwärts. Zahlreiche große Steine wurden ans Tageslicht befördert, darunter auch ein schon behauener großer Stein auf dem ein großes Kreuz mit Verzierung eingehauen ist; ohne Zweifel ist es ein alter Grabstein vom ehemaligen Kloster her. Auch Knochen und Ueberreste menschlicher Skelette kommen zum Vorschein. Diese stammen vom alten Gottesacker aus katholischer Vergangenheit.

Lokales.

Karlsruhe, 7. Okt.

— **Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin** werden Mitte Oktober von Schloß Mainau nach Baden-Baden übersiedeln.

* **Herr Hauptmann a. D. Albert Weiß** ist dieser Tage in aller Stille nach Altbreisach übergesiedelt, nachdem derselbe durch eine Reihe von Jahren dahier ebenso segensreich wie bescheiden für die katholische Sache gewirkt. Seine Verdienste sind u. A. durch Erwählung zum Stiftungsrathsmitglied und zum Vorstandsmitglied des katholischen Männervereins „Constantia" anerkannt worden. In den zahlreichen Vereinen, denen Herr Weiß als eifrig förderndes Mitglied angehörte, wird man seinen Wegzug von hier aufrichtig bedauern. Ohne eigentlich agitatorisch thätig zu sein, hat der Herr Hauptmann durch sein gutes Beispiel und sein opferbereites Wirken im Dienste der Charitas Vieles zur Hebung des katholischen Ansehens in der Residenz beigetragen. Im Namen seiner zahlreichen Freunde rufen wir dem verehrten Herrn ein herzliches „Auf Wiedersehen!" zu.

+ **Das Fest der goldenen Hochzeit** begeht heute Herr Geheimerath Sachs und Gemahlin.

‖ **Die St. Vincentiuskapelle** ist zwar das kleinste, aber lange nicht das geringste unter den hiesigen katholischen Gotteshäusern. Ihre Existenz erweist sich immer mehr als ein dringendes Bedürfniß, und sie wird noch auf Jahre hinaus, wenigstens so lange die in der verlängerten Karlstraße projektirte Kirche noch nicht errichtet ist, für die Katholiken der Südoststadt die Stelle der Pfarrkirche vertreten müssen. Wie sehr dies zutrifft, beweist der starke Besuch der öffentlichen Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen, wobei das kleine Kirchlein manchesmal förmlich überfüllt ist. Um so mehr muß darauf gehalten werden, daß die Feier des Gottesdienstes und namentlich des Hochamtes entsprechend ausgestattet, und namentlich der kirchliche Gesang in rechter Weise gepflegt werde. Gerade in letzterem Punkte fehlt es aber in letzter Zeit sehr, indem nicht genügend Sangeskräfte vorhanden sind, und Zweck dieser Zeilen ist es, weitere Kreise für dieses Thema zu interessiren. In einer so großen Stadt wie Karlsruhe werden gewiß einige Damen (nur um solche handelt es sich), zu finden sein, die sich dem guten Zweck zu liebe bereit erklären, dem Kirchenchor St. Vincentius beizutreten und zur würdigen Gestaltung des cäcilianischen Gesanges in dem trauten Vincentiuskirchlein mitzuwirken. Das Opfer an Zeit und Mühe, das damit verbunden ist, lohnt sich reichlich schon in dem Bewußtsein, sich einer hehren, der Verherrlichung Gottes und der Erbauung der Mitmenschen dienenden Sache gewidmet zu haben. Wie glauben deßhalb zu der Annahme berechtigt zu sein, daß es nur dieser Anregung bedarf, um dem Mangel an Sangeskräften beim Damenchor der Vincentiuskapelle abzuhelfen. Musikalisch gebildete Damen, auch für tiefe Stimmen, sind besonders willkommen. Dieselben wollen sich melden bei Frau Musikdirektor Fritsche, Blumenstraße 9, 3. Stock.

○ **Die Socialdemokraten** scheinen auch hier salonfähig zu werden. Wie nämlich der „Bad. Landesb." mittheilt, soll beabsichtigt sein, an Stelle des verstorbenen Stadtraths Prinz einen Socialdemokraten in den Stadtrath zu wählen. Da auch der Name des Kandidaten gleich genannt wird (Redakteur Willi), so scheint diese Mittheilung etwas mehr zu sein als ein schlechter Witz.

v. St. **Das Colosseum** ist wieder Abend für Abend dicht besetzt und bewährt, dank der Findigkeit und Umsicht der Direktion Raimund und Sporzik, seine ungeschwächte Anziehungskraft auf Einheimische wie Fremde, die es schon besuchten. Man muß es der Leitung unseres hiesigen Variété-Theaters nachrühmen, daß sie es vortrefflich versteht, ihre Ensembles für die Saison zu wählen und jeder Serie eine oder mehrere besondere Attraktions-Nummern zu verleihen. Das gegenwärtige Programm ist hochinteressant; die Radfahrertruppe, welche zu den besten Darbietungen des Abends gehört, ist bis dato noch nicht übertroffen und die jugendlichen Radfahrkünstler führen die schwierigsten und unglaublichsten Evolutionen mit einer Grazie und Eleganz aus, als mache sich so etwas im Handumdrehen. Nicht minder Erstaunliches bieten die verschiedenen Akrobaten, sowohl die im Frack bei ihrem excentrischen table d'hôte, als wie die in Tricots am Luftreck; es sind ausgezeichnete Künstler, zu welchen sich zwei vortreffliche Komiker, ein Salonhumorist und ein musikalischer Coupletsänger, ferner die musikalischen Scheerenschleifer, ein Rauchmaler 2c. gesellen und so stets eine unterhaltende Abwechslung bieten. Für die Zwischenaktsmusik ist bestens gesorgt und wir machen uns keineswegs der Lobhudelei schuldig, wenn wir der tüchtigen Kapelle lobend gedenken, welche unter Herrn Direktor Sporzik's Leitung die große Schlußscene aus dem 3. Akt der „Undine", „Das süße Mädchen" und „G'schichten aus dem Wiener Wald" mit Präzision und reichem Ausdruck zu Gehör brachte. Alles in Allem ist und bleibt das Colosseum ein stets bevorzugter Aufenthaltsort aller Derjenigen, welche die geschäftlichen und anderen Alltagssorgen durch ein paar Stunden anregender Unterhaltung vergessen wollen und auch keine Zeit haben, schon um 6, halb 7 und 7 Uhr in's Hoftheater zu gehen.

— **Kaiserpanorama.** Eine Serie von mehr ethnographischem Interesse ist es, welche uns das Kaiserpanorama im Laufe der Woche darbietet: Land und Leute der Insel Jamaika. Diese Insel gehört bekanntlich zu den großen Antillen in Westindien und bildet ein nach Norden steil abfallendes, im Innern insbesondere außerordentlich malerisches Hügelland mit Erhebungen in den sog. „Blauen Bergen" bis über 2200 Meter; sie wurde von Christoph Colombus auf seiner zweiten Fahrt am 5. Mai 1494 für die spanische Herrschaft entdeckt und Santiago genannt; die Nachkommen des Entdeckers blieben bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts Statthalter, 100 Jahre später gelangte die Insel in Besitz der Engländer, denen sie bis heute gehört. Die Hauptstadt des ca. 11,000 Quadratkilometer großen Areals ist Spanishtown, die größte Stadt dagegen Kingston. Unter den 600,000 Einwohnern sind nur ca. 15,000 Weiße. Kultur und Wohlstand sind in rückgängiger Bewegung; die Ausstellung bietet hochinteressante Ansichten aus dem Innern der beiden genannten Städte, sowie von Newcastle, Mauderville und Port Royal. Landschaftsbilder aller Art, Plantagen, Vegetationsscenen, Fluß-, Gebirgs- und Tropenscenerien, eine Faktorei, eine Kaffee-Rösterei, Scenen von Eingeborenen und Plantagen-Arbeitern, ein Brodfruchtbaum, Hafenparthien mit Steamern und Segelbooten, auch das unvermeidliche „Kriegsschiff" vor Anker und vieles Andere bilden eine unterhaltende Abwechslung. Jedenfalls ist es Jamaika, von wo die Engländer ohne Schwertstreich ihren Rum in Schiffsladungen nach Hause bringen.

— **Schwer verletzt** wurde gestern Abend gegen halb 8 Uhr ein in der Schützenstraße wohnhafter Briefträger. Derselbe glitt an dem Bordstein des Gehwegs der Kaiserstraße unweit Ecke Waldstraße aus und fiel, als gerade hart am Gehweg eine Droschke vorbeifuhr, die über ihn hinwegging. Der Briefträger erlitt dabei einen Unterschenkelbruch und eine Verletzung am Kopf und wurde, nachdem ihm von einem dazu gekommenen Arzt ein Nothverband angelegt worden war, in das Vincentiuskrankenhaus verbracht.

— **Tödtlicher Unfall.** Ein schweres Unglück ereignete sich gestern Vormittag bei einem Neubau in der Böckhstraße. Vom Dache des vierstöckigen Baues fiel ein 20 Jahre alter Schieferdecker aus Bernburg auf den Gehweg und blieb bewußtlos liegen. Der Schwerverletzte starb auf dem Transport nach dem städtischen Krankenhaus.

Aus dem Gerichtssaal.

E. Sitzung der Strafkammer I vom 3. Okt. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Freiherr von Rüdt, Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Referendär Federer.

Als erster Fall gelangte in der heutigen Sitzung der Strafkammer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit die Anklage gegen den 62 Jahre alten Maurer Karl Friedrich Link aus Helmheim, hier wohnhaft, wegen Sittlichkeitsverbrechens zur Verhandlung. Der Angeschuldigte, der sich am 7. September hier gegen § 176³ R.St.G.B. verfehlt, hat, erhielt 9 Monate Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust.

Die Anklagesache gegen den Mechaniker Wilhelm Baisch aus Wolfartsweier, den Maurer Jakob Krieg aus Legelshurst und den Kaufmann Franz Hell aus Troppau wegen Diebstahls, Betrugs, Betrugsversuchs und Menterei mußte vertagt werden.

Zahlreiche Diebstähle hatte der Taglöhner Karl Rudolf Schneider aus Beiertheim verübt. Wie aus der Beweisaufnahme hervorging, entwendete der Angeklagte am 1. Juli d. J. in Frankfurt a. M. dem Schreibgehilfen Bauer den Geldbeutel mit 43 Mark Inhalt, in der Nacht vom 3. auf 4. Juli von einer Wäschbleiche in Beiertheim eine Hose im Werthe von 3 Mark, am 20. Juli Nachts gegen 12 Uhr zu Beiertheim aus dem Bureau des Waschanstaltsbesitzers Kunst einen photographischen Apparat im Werthe von 28 Mark, am 12. August aus der Wohnung des Taglöhners L. Hauck in Beiertheim eine auf 25 Mark bewerthete Zither und in Daxlanden der Ph. Kormann Ehefrau aus der Kasse ihres Ladens den Geldbetrag von 15 Mark. Gegen den Angeklagten wurde unter Anrechnung von vier Wochen Untersuchungshaft auf 10 Monate und 4 Wochen Gefängniß erkannt.

Die Berufungssache des Fuhrunternehmers Julius Mitschel aus Rintheim wegen Uebertretung des § 366¹⁰ R.St.G.B. des § 145 P.St.G.B. und ortspolizeilicher Vorschriften kam nicht zur Verhandlung, da der Angeklagte seine Berufung zurückgenommen hatte.

E. Sitzung der Strafkammer II vom 4. Okt. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Eller. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Schlimm.

Zwei Fälle, die Anklage gegen Johann Derg aus Ellmendingen wegen Urkundenfälschung und Betrugs und die Anklage gegen den Reisenden Ferdinand Dinges aus Wasserburg wegen Betrugs und Betrugsversuchs, wurden vertagt.

Der zehnmal vorbestrafte Dienstknecht Johann Jakob Butz aus Heidelberg war wegen eines in Pforzheim verübten Diebstahls angeklagt. Er hatte in der Nacht vom 15. auf 16. August dem Dienstknecht Chr. Scherer, mit dem er gemeinschaftlich ein Zimmer bewohnte, den Geldbeutel mit 11.50 Mark Inhalt entwendet. Der Angeklagte erhielt 6 Monate Gefängniß, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. — Der in Pforzheim wohnende Goldarbeiter Karl Friedrich Bertsch aus Friolsheim, der sich gleichfalls des Diebstahls schuldig gemacht, wurde zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Anfangs Juli erschwindelte sich der Zimmergeselle Aug. Drollinger aus Huchenfeld bei dem Metzger Doll in Dillweißenstein den Geldbetrag von 2 Mark und bei dem Wirthe Brecht auf dem Schützenhaus, Gemarkung Pforzheim einen solchen in Höhe von 5 Mark. Drollinger büßt nun seine That mit 3 Monaten Gefängniß.

In den zur Verhandlung stehenden Berufungen ergingen folgende Urtheile: Taglöhner Johann Kleinhaas aus Gölshausen wegen Widerstands, Beleidigung, verbotenen Steinwerfens und Ruhestörung 4 Wochen Gefängniß und 5 Mark Geldstrafe; Weinhändler Stefan Boy aus Bühlerthal, wohnhaft in Gondelsheim wegen Verstrickungsbruchs 1 Woche Gefängniß; Heizer Julius Fechter aus Hanau, wohnhaft in Pforzheim, wegen Beleidigung 20 Mark Geldstrafe.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde die Anklage gegen den in Pforzheim wohnhaften Schreiner Jakob Friedrich Kirgis aus Althengstett wegen Kuppelei verhandelt. Der Fall endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu zehn Wochen Gefängniß, abzüglich vier Wochen Untersuchungshaft.

Nürnberg, 2. Okt. Das Schwurgericht verurtheilte den 19jährigen Schuhmacher Keck, welcher am 13. Mai in Feldenbach die 14- bezw. 7-jährigen Gastwirthstöchter Anna und Therese Gißregen mit dem Beil erschlug und ein anderes Mädchen schwer verletzte und die Wirthschaft ausraubte, wegen Doppelmordes, Mordversuchs und Raub zweimal zur Todesstrafe und zwölf Jahren Zuchthaus.

Mainz, 2. Okt. Vom Schwurgericht wurde heute der Ausläufer Johann Keller wegen Todtschlags zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Keller hatte in der Nacht zum 9. Juni den Lackirer Friedrich Rech, der seit Jahren mit der Frau Kellers in unerlaubten Beziehungen stand, erstochen. Die Frau Keller fuhr heute in einer Droschke vor dem Gerichtsgebäude vor, um der Verhandlung gegen ihren Mann beizuwohnen. Bei der Urtheils-Verkündigung fing die Frau zu lachen an. Darüber gerieth das Publikum in solche Wuth, daß es sich an dem Wagen, der noch vor dem Gerichtsgebäude hielt, ansammelte und die Frau, nachdem sie kaum eingestiegen war, gewaltsam herausholte und auf sie einhieb. Die Frau mußte flüchten und wurde auf der Polizeiwache längere Zeit zu ihrem Schutze in Gewahrsam genommen, bis sich die Menge wieder verlaufen hatte.

Leipzig, 4. Okt. In der heutigen Revisionsverhandlung gegen den früheren Direktor der Leipziger Bank Exner, und das Aufsichtsrathsmitglied Dodel vor dem Reichsgericht erklärte der Reichsanwalt, die meisten Beschwerden Exners für unbegründet oder nicht geeignet, die Aufhebung des Urtheils herbeizuführen. Er beantragte aber die formelle Freisprechung von der Anklage der Verschleierung durch das Kommuniquee, sowie des Betrugs gegen das Bankhaus v. d. Heydt und der Untreue gegen die Leipziger Hypothekenbank, da nach dem auf Nichtschuldig lautenden Spruch der Geschworenen die formelle Freisprechung erforderlich gewesen sei. Dagegen beantragte der Reichsanwalt die Aufhebung des Urtheils wegen betrügerischen Bankerotts gegen Exner, weil die Geschworenen, als sie sich nochmals zur Berichterstattung ihres Spruches in den ersten drei Fragen betreffend betrügerischen Bankerott, Verschleierung durch den Geschäftsbericht und das Kommuniquee zurückzogen, durch unrichtige Belehrung in den Irrthum versetzt wurden, daß sie nicht berechtigt seien, den ganzen Spruch nochmals zu berathen und zu ändern. Das Reichsgericht sprach den Angeklagten Dodel von der Anklage des Betrugs frei, der Angeklagte Exner wurde in einem Falle von der Anklage der Untreue und des Betruges freigesprochen. Im übrigen wurde das Urtheil aufgehoben und die Sache an das Schwurgericht in Leipzig zurückverwiesen.

Berlin, 4. Okt. In der heutigen Sitzung im Prozeß gegen die „Staatsbürger-Zeitung" wurde der erste Staatsanwalt Schweigger aus Konitz vernommen. Derselbe gab ein Bild von den Zuständen, die er vorgefunden, als er nach Konitz kam und von den Ansichten, die er auf Grund seines sorgfältigen Studiums der Akten gewonnen habe. Was die Maßloff'schen Beschuldigungen des Levy betreffen, so erklärt Zeuge, daß er nach gründlichem Studium der Akten von der vollständigen Unglaubwürdigkeit des Maßloff überzeugt sei. Des weiteren bekundet nun der Zeuge noch, daß er auch der schwierigen Frage des Ritualmordes näher getreten sei. Er habe sich gesagt, wenn ein Ritualmord vorliegen sollte, so könne er nur von Juden des allergrößten Aberglaubens und größter Rückständigkeit begangen sein. Wenn solche Juden koscheres Blut brauchen, würden sie natürlich nur Blut von lebenden Wesen, welche koscher geschlachtet sind, erstreben, das heißt bei denen eine Erstickung nicht mit vorliegt. Auf der anderen Seite mußte ein so kräftig gebauter Mensch wie Winter von vornherein als ein ganz ungeeignetes Objekt für ein solches Ritualverbrechen erscheinen. Er habe aus Allem die feste Ueberzeugung gewonnen, daß dem Maßloff kein Wort zu glauben sei und damit falle jeder Verdacht, der gegen die Juden überhaupt vorgebracht werden konnte. Sachverständiger Gerichtsarzt Dr. Störmer bekundet, auch nach seiner Ueberzeugung sei Winter durch eine Kombination von Erstickung und Verblutung gestorben. Ein Schächtschnitt liege nicht vor. Es folgt die Verlesung des Obergutachtens des Danziger Medizinal-Kollegiums.

** 50 Mark Ordnungsstrafe hat der Vorsitzende eines Schöffengerichts in Hannover über einen Vertheidiger verhängt, der nach der Vernehmung der Zeugen mit seinem Klienten sich während der Hauptverhandlung leise, ohne irgendwelche Störung der Verhandlung, über die weitere Fragestellung berieth. Mit Recht hat sich der Vertheidiger im Einverständniß mit seinen sämmtlichen Kollegen über diese Straffestsetzung beschwert. Hoffentlich hat die Beschwerde Erfolg, denn der mündliche Verkehr zwischen Vertheidiger und Angeklagten ist während der gerichtlichen Verhandlung gar nicht zu entbehren. Wie oft taucht durch irgend eine Zeugenaussage ein ganz neues Moment auf, dessen Beurtheilung dem Vertheidiger auf Grund seiner bisherigen Informationen nicht möglich ist. Oder der Angeklagte hat etwas zu sagen, fühlt sich selbst aber nicht redegewandt genug hierzu und dergl., er braucht also seinen Vertheidiger. Soll in all diesen und vielen ähnlichen Fällen eine gar nicht störende, sondern den Gang der Verhandlung thatsächlich beschleunigende und klärende Zwiesprache zwischen dem Angeklagten und seinem Vertheidiger verboten sein? Das hätte nur die Folge, daß die Vertheidiger in allen solchen Fällen die Vertagung der Verhandlung herbeiführen müßten. Sehr zum Schaden der Rechtspflege und der Richter selbst.

Vermischte Nachrichten.

** Posen, 4. Okt. Eine merkwürdige Geschichte erzählt der „Orendownik": „Vor Ankunft des Kaiserpaares in Posen befahl die Polizei dem Besitzer eines Hauses auf der St. Martinstraße, sein Haus neu abputzen zu lassen. Der auf die Polizei Citirete erklärte, daß sein Haus erst vor sechs Jahren gestrichen worden sei und zwar mit einem Kostenaufwande von 1500 Mark. Heute würde dies bei den erhöhten Arbeitslöhnen wesentlich mehr kosten. Unmittelbar darauf erhielt der Hausbesitzer die polizeiliche Aufforderung, entweder das Haus sofort malen zu lassen oder der Polizei 700 Mark zu behändigen, damit diese die äußere Erneuerung vornehmen könne. Er that keines von beiden. Heute erschien ein Magistratsbeamter bei dem Hausbesitzer mit dem Auftrage, die 700 Mark einzuziehen, wozu er sich aber nicht verstehen wollte. Infolgedessen erklärte der Magistratsbeamte, daß der Magistrat nunmehr gezwungen wäre, auf die Miethe Beschlag zu legen." So der „Orendownik". Der Fall wäre sehr interessant und wichtig für Hausbesitzer. (Köln. Volksz.)

** Ahaus, 3. Okt. Ein tragikomisches Ende nahm für die aus Münster i. W. geladenen Ehrengäste die Eröffnungsfeierder Westfälischen Nordbahn. Eine Lokomotive, die von Stadtlohn nach Ahaus ausgesandt war, um Wasser zu nehmen, entgleiste in der Nähe von Almsik, wodurch die Strecke für den nachfolgenden Festzug, der die Theilnehmer zu die häuslichen Penaten zurückbringen sollte, gesperrt wurde. Dieser mußte an der Unfallstelle liegen bleiben und auf den von Ahaus entgegengesandten Hilfszug warten. Der letztere ließ jedoch dreiviertel Stunden auf sich warten, und nun entwickelte sich ein äußerst romantisches Leben. An der Seite des Bahndammes die umgestürzte Lokomotive, auf den Schienen und an den Gräben Hunderte Festtheilnehmer im Glanze des unvermeidlichen Cylinders, rechts und links der dunkle Wald, von dessen Hintergrund sich die Gruppen in Pechfackelbeleuchtung wirkungsvoll abhoben. Die zu dem unprogrammäßigen Aufenthalte verurtheilte Festgesellschaft faßte indeß die Sache von der humoristischen Seite auf. Es wurden die von Stadtlohn mitgebrachten Liederbücher hervorgeholt, und bald klang in die helle Nacht das Festlied zur Eröffnung der Bahn hinaus mit der wunderbar passenden Strophe: „Et war so schön in ussen Kreis, — Gesund war Luft und Kost — Un so gemüthlick war de Reis' — In Omnibus un Post. — So stille war es un so nett, — Nu geht es dull derher, — Jao wann't man nich up en Moal hatt: — Och Herr, wat en Malheur! — Et is n' Zug entgleist in't Lembeck — Oh Unglücksbahn, oh Unglücksbahn! Sodann hielt Landrath v. Schorlemer-Alst eine humorvolle Ansprache, die den Redefluß anderer Herren löste. Da der Hilfszug immer noch nicht erschien, beschloß man, diesem ein Stückchen entgegenzugehen, und im Gänsemarsch unter Fackelbeleuchtung arrangirte sich der „Festzug" in den Gräben neben dem Eisenbahndamm. Da endlich erschienen in der Ferne die lange ersehnten zwei Lichter, und heran brauste der Rettungszug, bestehend aus Lokomotive und vier — unbedeckten Kollirwagen. Doch besser schlecht gefahren als gut gegangen, und so ging die Fahrt in die Nacht hinein. Von Ahaus übernahm dann ein Güterzug die Weiterbeförderung der Ehrengäste.

** Frankfurt a. O., 6. Okt. Bei einer Feuersbrunst, welche in letzter Nacht in dem Dorfe Bralitz (Kreis Königsberg i. d. Neumark) in einem Gasthaus ausbrach, sind, wie die „Frankf. Oderztg." meldet, die 12jährige Tochter des Besitzers und ein 18jähriges Dienstmädchen in den Flammen umgekommen.

** New-York, 6. Okt. Die New-Yorker Polizei entdeckte ein ungeheures Dynamitlager im Stadtbezirk, das angeblich für die Propaganda der That bestimmt sein sollte. 50 Italiener wurden verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Verhafteten erklärten, das Dynamit solle nur technischen Zwecken dienen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Okt. Im Namen von 70,000 Gastwirthen hat der Vorstand des deutschen Gastwirthe-Verbandes eine Eingabe an den Bundesrath und Reichstag in Sachen der Fleischnoth abgesandt. Neben diesem Verbande, der zur Zeit 470 Vereine mit 33,000 Mitgliedern umfaßt, sind daran betheiligt der Bund deutscher Gastwirthe, der in 400 Vereinen 30,000 Mitglieder zählt, ferner der Verband der Gast- und Schankwirthe Berlins und Umgegend, die Berliner Gastwirthe-Innung und der Verein der Berliner Hotelbesitzer.

Paris, 7. Okt. Das Nationalkomite der Grubenarbeiter trifft heute in der Arbeiterbörse zu Lille zusammen. Dasselbe besteht aus 8 Mitgliedern. Man erwartet einen Beschluß zu Gunsten eines sofortigen allgmeinen Aufstandes.

Brüssel, 6. Okt. Botha, Dewet und Delarey sind heute Abend hier eingetroffen. Eine große Menschenmenge erwartete sie außerhalb des Bahnhofes. Die Gendarmen vermochten nicht, die andringenden Massen zurückzuhalten, die unter Hochrufen auf die Generale den Wagen umringten. Dewet hielt vom Balkon des Hotels, wo die Burengenerale wohnen, eine Ansprache, worin er erklärte, die Generale kamen nicht nach Europa, um Unterstützung behufs Wiedereroberung der Unabhängigkeit zu bitten, sondern um Hilfe zu suchen zur Heilung der Kriegsschäden. Am Mittwoch werden sich die Burengenerale nach Gent begeben und am Donnerstag hierher zurückkehren, um an demselben Tage nach Utrecht zu reisen, wo der Geburtstag Krügers gefeiert werden soll.

Brüssel, 7. Okt. Zu Ehren der Burengenerale fand gestern eine große Versammlung statt. Dewet erklärte: Angesichts der gewaltigen Begeisterung, die wir hier sehen, fragen wir uns, warum hat keine Intervention stattgefunden? Gott hat gewollt, daß wir unsere Unabhängigkeit verlieren sollen. Wir werden dem neuen Vaterlande treu bleiben, wenn die Kriegsbedingungen loyal durchgeführt werden. Die Engländer sind unsere Feinde nicht mehr. Wir haben den Friedensvertrag mit unterzeichnet und werden Wort halten.

Sofia, 7. Okt. Das macedonische Komitee bestätigt die Nachricht, daß in mehreren Bezirken von Macedonien offener Aufstand herrscht. Das Kommando führe Oberst Janko. Die Stadt Monastir, wo die bulgarische Bevölkerung sich verbarrikadirt habe, werde von türkischen Truppen belagert.

London, 6. Okt. Den Abendblättern wird aus Shanghai gemeldet: Der Vicekönig von Shanghai, Linkunyi, ist heute gestorben.

Eingesandt.

X. Mißliche Postverhältnisse im südlichen Schwarzwald im Anfang des 20. Jahrhunderts.

Wir leben im Zeitalter des Verkehrs; allüberall in Deutschland werden neue Eisenbahnen gebaut, es werden in den Städten herrliche elektrische Straßenbahnen angelegt, es werden auf die verschiedensten Anhöhen der Schweiz Drahtseilbahnen und Bergbahnen gebaut, alles zu dem einen Zweck, den Verkehr zu erleichtern und zu verbessern. Und es verdient gerade diese Bestrebung von der ganzen Welt Anerkennung und Belobung.

Auch im Großherzogthum Baden hat man sich besonders im letzten Jahre angelegen sein lassen, neue Verkehrslinien herzustellen. So kann man sich gerade bei der Eisenbahnverbindung in der heutigen Zeit am wenigsten in unserem Lande beklagen. Anders verhält es sich an einigen Orten, die sehr abgelegen sind, mit den Postverhältnissen, was den Personenverkehr anbelangt. Der Briefverkehr ist ja tadellos und da kann man der deutschen Reichspost das Kompliment der Zufriedenheit machen. Anders ist es dagegen mit dem postalischen Personenverkehr auf einigen Strecken des südlichen Schwarzwaldes. Es ist deßhalb auch am Platze in der Presse auf etwaige Mängel aufmerksam zu machen. Gewiß hat schon mancher Leser dieses Blattes den höchsten Berg in Baden, den Feldberg, bestiegen und die umliegende Gegend zu Fuß durchwandert. Es ist wirklich ein hoher Genuß von Titisee über Feldberg an den Schluchsee nach St. Blasien eine Tour zu machen. Anders wird die Sache, wenn man in dieser Gegend die Post benützen will. Da ist eine Strecke z. B. St. Blasien—Schluchsee—Titisee, auf welcher die Post etwa vier Stunden zu fahren hat. Ist aber die Post überfüllt, so giebt es erst Beichaisen von Titisee oder St. Blasien an. Von Schluchsee aus, das ja auch ein bekannter renommirter Kurort ist, gibt es gar nichts. Ist z. B. die Post, die am Morgen von St. Blasien her kommt, schon dort besetzt, so kommt man nicht mehr mit der Post in Schluchsee; da heißt es einfach: es können nicht mehr als 6 Personen zur Winterszeit mitfahren, also mögen die Passagiere von Schluchsee sehen, wie sie nach Titisee kommen; es sind 3 Stunden dahin zu laufen. So steht man am Morgen früh in Schluchsee, ohne weiterbefördert zu werden, selbst wenn man 24 Stunden vorher schon ein Billet gelöst hat. Da heißt es: „in 10 Stunden geht wieder ein Wagen von St. Blasien her und dort kann man dann vielleicht, wenn er nicht schon wiederbesetzt ist, weiterbefördert werden." Das ist doch sicherlich ein mißliches Verhältniß, das abgeändert werden muß. Unlängst kam es vor, daß zwei Damen Abends von Grafenhausen nach Schluchsee gingen und dort übernachteten, um am anderen Morgen nach Titisee zu gelangen. Doch, o weh, am anderen Morgen hieß es dann nach Ankunft des Postwagens von St. Blasien, „die Post ist schon besetzt, es kann Niemand mehr mitfahren". Wohl oder übel mußten dann dieselben bei Regen- und Schneeschauer und schmutziger Straße den dreistündigen Weg nach Titisee zu Fuß machen, um nach Freiburg noch bei Tag zu gelangen. Das ist doch gewiß nicht gerade bequem eingerichtet für die Passagiere der hiesigen Gegend. Wenn man dann noch bedenkt, wie bequem es in der Stadt und Ebene mit der Post gemacht ist, so ist eine solche Behandlung der schwarzwälderischen

8. November v. J. umgekommenen Personen statt. Das Denkmal, aus braunem Marmor, hat Altarform; aus der Mitte ragt ein stattlicher Obelisk in schwarzem Marmor empor. Auf der Vorderseite des Obelisk trägt ein ehernes Schild mit einem Engelskopf gekrönt und mit einer Guirlande umgeben, folgende Inschrift: „Ruhestätte der bei dem Eisenbahnunfall am 8. November 1900 Verunglückten." Rechts und links von dem Obelisken sind die Namen der Verunglückten auf Erztafeln verzeichnet. Das Denkmal ist mit einer vergoldeten Messing-Barrière umschlossen. Zur Feier waren Angehörige der Verunglückten, Mitglieder der Stadtverwaltung und der Eisenbahndirektion erschienen. Nach einem Choral hielt Präsident Thome eine Ansprache. Nach kurzer Schilderung des entsetzlichen Unglücks betonte er, es sei kein Sühne-Denkmal, das die Eisenbahnverwaltung hier errichtet habe; keinem Beamten habe die geringste Schuld an der Katastrophe nachgewiesen werden können. Er dankte nochmals der Stadt Offenbach für ihre thatkräftige Unterstützung bei dem Unglück, dem Architekten Krüger für den schönen Entwurf und übergab das Denkmal der Stadtverwaltung in Obhut. Präsident Thome legte einen mächtigen Lorbeerkranz mit Palmen und weißer Atlasschleife an der Gruft nieder. Oberbürgermeister Brink versprach, die Stadt werde das Denkmal hüten und pflegen. Ein Choral beschloß die erhebende Feier. — Generalmusikdirektor Fritz Steinbach in Meiningen wurde zum Nachfolger Wüllner's als städtischer Kapellmeister, Direktor des Konservatoriums und Dirigent der Gürzenich-Konzerte in Köln gewählt. — In Rom sind abermals zwei sehr alte Grabstätten auf dem Forum gefunden worden. — Der Wiener Chirurg Professor Dr. Adolf Lorenz ist in Begleitung seines Assistenten Dr. Fritz Müller nach Chicago abgereist, um an Fräulein Armour (wahrscheinlich einer Tochter des bekannten Schweine-Großschlächters) eine orthopädische Operation vorzunehmen. Als Honorar erhält Professor Lorenz 100,000, sein Assistent 40,000 Kronen. — Herr Mascagni ist Samstag in New-York angekommen; er wurde von zahlreichen italienischen Vereinen festlich empfangen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Passagiere gewiß ungerecht und man darf sicherlich als Minimum verlangen, daß die deutsche reiche Reichspost in Zukunft dafür sorgt, daß überall, wo das Bedürfniß vorhanden ist, dem Postwagen ein Beiwagen — auch von Zwischenstationen aus — eingestellt wird. Das wird nicht zu oft vorkommen und deßhalb kein großes Kapital verschlingen. Wenn man ferner bedenkt, daß, wie unlängst zu lesen war, die deutsche Reichspost jährlich circa 20 Millionen Mark nur einnimmt für die Freimarken auf die Ansichtskarten, so kann man auch dafür besorgt sein, daß in Orten, wo immer auch Fremde verkehren, die Post einen Beiwagen stellt, so bald es nothwendig ist. Sollte ein größerer Postwagen noch vorhanden sein, so sieht man auch nicht ein, warum man den Wagen für 9 Personen nicht nimmt, sondern nur den für 6 Personen und einfach weiter fährt mit dem Bemerken, daß der große nur für den Sommerkurs da sei. Man sollte glauben, die Postwagen sind gemacht für die Anzahl der Reisenden und je nachdem sollte in schneefreier Zeit auf dem Schwarzwald der eine oder andere Postwagen geführt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß die Post einmal etwas mehr Ausgaben hat. Wo Millionen eingehen, da kann man für die Bequemlichkeit sicherlich auch etwas ausgeben. Es wäre deßhalb dringend zu wünschen, daß im neuen 20. Jahrhundert solche Mißstände beim Personenverkehr auf der Post im südl. Schwarzwald in Zukunft nicht mehr vorkommen.

Handel und Verkehr.

Straßburg, 6. Okt. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkt wurden verkauft: 113 Ochsen 126—142, 00 Ochsenviertel —.—, 197 Kühe 96—132, 9 Kuhviertel 94—126, 23 Stiere 118—122, 00 Stierviertel 00—00, 99 lebende Schweine 138—142, 3 geschlachtete Schweine 136—000, 00 lebende Hämmel 000—000, 0 geschl. Hämmel 000—000, 98 lebende Kälber 164—176, 2 geschl. Kälber 136—000 M. Alles für 100 Kg.

Frankfurt a. M., 6. Okt. (Schlußk. 1 Uhr 45 Min.) 3½% Baden in Gulden 100.10, 3½% Baden in Mark 100.25, 3½% do 100.25, 3% do. 1896 92.50, Pfälzer Hypothekenb. 182.—, Bad. Zuckerfabrik 72.75, Nordd. Lloyd 106.25, Hamb.-Amerika 106.70, Maschinenfabrik Gritzner 167.—, Karlsruher Maschinenfabrik 222.—, Schuckert 82.90, Oberrh. B. 107.80, Wechsel Amsterdam 168.68, London 20.447, Paris 81.266, Wien 85.383, Ital. 81.05, Privatdisk. 2 9/16%, 3½% Deutsche Reichsanleihe 101.60, 3% Dtsche. Reichsanl. 91.95, 3½% Preuß. Konsols 101.80, Oesterr. Goldrente 102.80, Oesterr. Silberr. 101.10, Oesterr. Lose von 1860 152.55, 4% Portug. 51.—, Deutsche Bank 208.70, Badische Bank 114.— Rheinische Kreditbank 141.—, Rhein. Hypothekenbank 180.50, Oesterr. Länderb. 101.50, Schweiz. Nordost —.—, Schweiz. Union —.—, Jura-Simplon 100

Magdeburg, 6. Okt. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 38 Proz. Rendement 7.75—8.02½. Nachprod. exkl. 75 Proz Rend. 5.75—6.05. Fest. Krystallzucker 1. 28.45—. Brotraffinade 1. 28.20—.—. Gemahlene Raffinade 28.20—.—., Gem. Melis 27.70—.—. (Die Preise verstehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 Zentnern.) Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Okt. 13.95— G., 14.10 B., —.— bz., per November 14.10 G., 14.20 B., per Dez. 14.25 G., 14.30 B. 14.20 bz., per Jan.-März 14.60 G., 14.65 B., 14.55 bz., per Mai —.—— G., —.— B., —.—— bz. Stetig.

— **Berlin,** 6. Okt. Spiritus, 70er loco —.—, 50er —.

— **Hamburg,** 6. Okt. Kaffee good. average Santos. Schluß-Kurse, per Dezember 32.— Pfg, per März 32¾ Pfg.

— Mannheim. Die Konkurserklärung über die Gesellschaft für chemische Industrie in Rheinau-Mannheim, die vertragsmäßig Vertreterin verschiedener Syndikate ist, dürfte nach der „N. Bad. Ldsztg." voraussichtlich zu Prozessen Veranlassung geben. Die Syndikate versuchen, ihre Verkaufsstelle zurückzuziehen, während andererseits die Konkursverwaltung ein Interesse daran hat, die bei der Gesellschaft noch bestehenden, zum größten Theil einen Gewinn versprechenden Verträge aufrechtzuerhalten.

— Berlin. Nach der vorläufigen Mittheilung des Kaiserl. Statistischen Amts gelangten im 2. Vierteljahr 1902 im Deutschen Reich 2478 neue Konkurse zur Zählung, gegen 2583 im gleichen Vorjahrsabschnitt, also diesmal 109 weniger. Dabei wurden 378 (i. V. 275) Anträge auf Konkurseröffnung wegen Mangels eines auch nur die Kosten des Verfahrens deckenden Massebetrages abgewiesen und 2100 (2308) Konkursverfahren eröffnet. Von letzteren hatte der Gemeinschuldner in 1349 (1449) Fällen ausschließlich die Konkurseröffnung beantragt. Beendet wurden im 2 Vierteljahr 1902: 2290 (1885) Konkursverfahren, und zwar durch Schlußvertheilung 1480 (1273), durch Zwangsvergleich 594 (429), infolge allgemeiner Einwilligung 65 (39) und wegen Massemangels 151 (144). In 820 (642) beendeten Konkursverfahren war ein Gläubigerausschuß bestellt. Von den 2478 neuen Konkursverfahren betrafen: physische Personen 1896 (2037), Nachlässe 427 (393), Handelsgesellschaften 116 (114), Genossenschaften 13 (wie i. V.) und andere Gemeinschuldner 26 (wie i. V.).

Verloosungen. (Ohne Gewähr).

— Stadt Lübeck 50 Thaler-Loose vom Jahre 1863. Ziehung am 1. Oktober 1902. Gezogene Serien: 7 8 18 64 74 106 134 140 181 197 198 208 237 278 288 306 331 346 375 403 471 505 519 603 627 635 646 715 749 752 795 847 987 1036 1079 1093 1108 1117 1145 1222 1242 1273 1367 1400 1440 1468 1479 1480 1504 1510 1624 1652 1669 1685 1758 1787 1847 1854 1858 1861 1895 1926 1980 1989 2045 2057 2070 2079 2122 2149 2168 2241 2243 2255 2294 2300 2371 2406 2466 2498 2520 2592 2660 2709 2719 2740 2799 2840 2902 2925 2940 3001 3038 3084 3092 3105 3185 3240 3242 3248 3281 3397. — Die zu diesen 102 Serien gehörigen 2040 Prämienscheine werden mit je 177 Mark vom 1. April 1903 ab ausbezahlt.

— Theiß-Loose vom Jahre 1880. Ziehung am 1. Okt. 1902. Auszahlung am 2. Januar 1903. Gezogene Serien: Nr. 38 84 153 165 175 413 423 737 913 1204 1241 1273 1344 1446 1484 1635 1754 2150 2257 2426 2512 2550 2646 2991 3308 3347 3660 3642 3651 3735 3825 3887 3933 3967 4042 4400. Hauptpreise: Serie 1484 Nr. 10 180000 Kronen. Serie 175 Nr. 94, Serie 1446 Nr. 39, 81, S 3360 Nr. 28, S. 3887 Nr. 70 à 2000 Kronen. Alle übrigen gezogenen Nummern je 240 Kronen.

— Stadt Mailand 10 Lire-Loose vom Jahre 1866. Ziehung am 16. Sept. Auszahlung am 15. Dez. 1902. Gezogene Serien: Ser.-Nr. 62 80 197 250 258 262 342 358 592 614 685 762 840 853 961 1080 1120 1127 1148 1217 1228 1263 1365 1503 1631 1661 1665 1779 1791 1806 1887 1958 1974 1981 2012 2079 2101 2166 2252 2278 2339 2437 2475 2619 2660 2845 2866 2872 2903 2970 3032 3075 3107 3124 3165 3203 3225 3268 3291 3307 3310 3433 3460 3490 3513 3560 3595 3622 3658 3670 3709 3726 3745 3804 3885 3970 4008 4012 4015 4052 4058 4112 4118 4337 4342 4379 4406 4468 4522 4658 4788 4868 4922 4987 5012 5079 5147 5212 5239 5284 5367 5368 5382 5401 5415 5426 5448 5579 5637 5678 5777 5790 5800 5900 5931 5964 5983 5992 6081 6106 6142 6146 6186 6201 6204 6324 6414 6433 6490 6497 6524 6577 6583 6798 6815 6922 6932 7073 7119 7132 7138 7212 7183 7229 7266 7277 7308 7323 7439 7472. Hauptpreise: Serie 5637 Nr. 57 10,000 Lire. Ser. 1365 Nr. 21 1000 Lire. Ser. 6583 Nr. 95 500 Lire. Ser. 3709 Nr. 10, Ser. 3804 Nr. 30, Ser. 6578 Nr. 72, Ser. 6204 Nr. 43, Serie 7323 Nr. 80 à 100 Lire. Ser. 1806 Nr. 97, Ser. 2252 Nr. 22, Ser. 2970 Nr. 53, Ser. 3032 Nr. 43, Ser. 4058 Nr. 7, Ser. 4788 Nr. 22, Ser. 5579 Nr. 89, Ser. 6497 Nr. 64 à 50 Lire. Ser. 197 Nr. 28, Ser. 853 Nr. 79, Ser. 1127 Nr. 28, Ser. 1148 Nr. 72, Ser. 1228 Nr. 53, Ser. 2437 Nr. 53, Ser. 3107 Nr. 52, Ser. 3165 Nr. 10, Ser. 3203 Nr. 9, Ser. 3225 Nr. 52, Ser. 3307 Nr. 11, Ser. 3490 Nr. 2, Ser. 3595 Nr. 53, Ser. 3709 Nr. 81, Ser. 3726 Nr. 36, Ser. 4112 Nr. 11, Ser. 4922 Nr. 50, Ser. 5012 Nr. 22, Ser. 5448 Nr. 65, S. 6201 Nr. 45, 84, Ser. 6204 Nr. 95, Ser. 6490 Nr. 15, Ser. 6577 Nr. 51, Ser. 7119 Nr. 26, 44 à 20 Lire. — Alle übrigen in den obigen Serien enthaltenen Nummern je 10 Lire.

— Amsterdamer Industrie-Palast 10 Gulden-Loose. Ziehung vom 1. Oktober. Serien 200 763 888 1226 1317 1588 1719 1752 1805 3058 3084 3123 3183 3259. Die Prämien-Verloosung findet am 1. November 1902 statt.

— Obligationen des Kredit Foncier Egyptien von 1886. Ziehung vom 15. September. Hauptpreise: Nr. 15634 50000 Fr. Nr. 22984 27459 35741 41908 53350 74764 67225 104487 115412 123637 147781 149413 158964 167988 242709 244344 246865 247494 280845 303832 305244 339258 376267 380395 383408 je 1000 Fr. Auszahlung vom 1. Oktober 1902 ab.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 4. Okt. August Schnarz von Nordhausen, Zuschneider hier, mit Emma Riehle von hier. — Gottlob Kuttruff, von Brettach Mälzer hier, mit Rosa Stösser von Oetigheim. — Thomas Fischer von Rohrbach, Lokomotivheizer hier, mit Maria Grein von Steinbach. — Franz Grom von Zizenhausen, Sergeant und Zahlmeisteraspirant hier, mit Theresia Nägele von Wittlekofen. — Max Petiscus von Breslau, Oberleutnant in Halberstadt, mit Frieda Strube von Berlin. — Karl Küpferle von Söllingen, Bahnarbeiter hier, mit Marie Volm von hier.

Geburten: 29. Sept. Jakobine, Vater Theodor Karl Kögel, Aufseher. — Elsa Hilda, Vater Jakob Heberle, Monteur. — 1. Okt. Paula, Vater Leopold Wilhelm Glaßner, Metzgermeister. — 4. Okt. Bertha Theresia, Vater Johannes Keller, Straßenbahnschaffner. — Amanda Margarethe Katharine, Vater Karl Christian Hauser, Wirth. — Franz Bernhard Bruno, Vater Ludwig Johann Jakob, Registrator. — 5. Okt. Wilhelm, Vater Johannes Zibse, Bahnarbeiter. — Maria Theresia, Vater Gottlieb Schöpf, Schmied. — 6. Okt. Friedrich Theodor Jakob, Vater Heinrich Hoffmann, Former.

Todesfälle: 3. Okt. Ernst, alt 2 Monate 12 Tage, Vater Ernst Itzler, Sergeant. — Walburga Rudiger, alt 51 Jahre, Ehefrau des Schuldieners Karl Rudiger. — 4. Okt. August, alt 17 Tage, Vater Wilhelm Würzburger, Wagenwärter. — Karl, alt 14 Tage, Vater Karl Kauf, Briefträger. — Ida, alt 2 Monate 13 Tage, Vater Philipp Lampert, Schreiner. — Friederike Heyner, alt 73 Jahre, Wittwe des Dienstmanns Robert Heyner. — 5. Oktober. Johann Bischweiler, Schlosser, ledig, alt 51 Jahre. — Christiane Soder, alt 77 Jahre, Wittwe des Privatier August Soder. — 6. Okt. Frieda, alt 15 Tage, Vater Theodor Heilig, Magazinier.

Auswärtige Todesfälle.

Achern: Emilie Huber, geb. Lang, 33 Jahre; Romuald Fischer, Holzschuhmacher, 63 J. — Badenscheuern: Victoria Stahlberger, Wittwe, 62 J. — Bruchsal: Amalie Welz, Hauptlehrerswittwe, 65 J. — Döggingen: Johann Laule, geb. Scherer. — Freiburg: Albert Stracau, Wirth, 35 J. — Konstanz: Theresia Schmidt, Privat, 77 J. — Neustadt: Antonia Eberle, geb. Rimmelin. — Offenburg: Anna Bühler, geb. Baumann, 64 J. — Ortenberg: Wilhelm Herp, Landwirth, 53 J. — Thengen: Johanna Stihl, geb. Mayer, 57 J. — Zell i. W.: Ferdinand Lederer 49 Jahre.

Theater in Baden.

Mittwoch, 8. Oktober. 2. Abonnements-Vorstellung. Der Freischütz, romantische Oper in 3 A. von Friedrich Kind. Musik von Karl Maria von Weber. Anfang 6 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

☞ Das Bankgeschäft Carl Heintze, Gotha, legt der Gesammtauflage unserer Zeitung ein Prospekt über die IV. Königsberger Geld-Lotterie, deren Ziehung vom 15. bis 17. Oktobtr 1902 stattfindet, beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

Die Freiburger Dombau-Lotterie wurde auch im Königreich Bayern zugelassen. Als Gegenleistung genehmigte die hohe badische Regierung die Geldlotterie zu Gunsten eines Kirchenbaues in Zell am Main bei Würzburg. Die Gewinnziehung findet schon Donnerstag, 16. Oktober, in München statt. Nur Baargeldgewinne, keine Gegenstände. Sehr günstige Gewinnchancen, viele mittlere Treffer.

Zeller Loose à M. 2.— und 40 Pfg. Reichssteuer bei der für Baden errichteten Generalagentur Carl Götz Karlsruhe.

Karlsruhe i. B. ☞ Zum **Einjährigen-, Fähnrich-** und **Seekadetten-Examen,** sowie für **U III bis U I** bereitet **individuell,** in **kleinen Abtheilungen** das **Institut Fecht** hier aus. Seit 1876 **bestanden von 642 Entlassenen 590 ihre Prüfungen.**
● ● Eintritt jederzeit. Prospekte frei. ● ●

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste unserer lieben, nun in Gott ruhenden Gattin, Mutter, Schwester und Tante,

Walburga Rudiger,
geb. Ganal,

sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir dem hochw. Herrn Kaplan Waibel für seine öfteren Krankenbesuche, den Ehrwürdigen St. Vincentiuskrankenschwestern für ihre liebevolle Pflege, sowie für die zahlreichen Blumenspenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Karlsruhe, den 7. Oktober 1902.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Karl Rudiger.

Strohlieferung.

Die Lieferung von 500 Zentner Kornstroh für den städt. Schlacht- und Viehhof ist zu vergeben.

Schriftliche Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens

Montag, den 27. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr,

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Daselbst liegen auch die näheren Bedingungen auf und sind Angebotsformulare erhältlich.

Karlsruhe, den 6. Oktober 1902.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Vertrauensposten

Tüchtige Verkäuferin, erste Kraft, als selbständige

Vertreterin

für die Karlsruher Filiale eines feinen Geschäfts zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. Ausführliche Offerten mit Angaben über die bisherige Thätigkeit, Alter und Lebenslauf, sowie mit Bezeichnung d. Gehaltsansprüche (nur solche ausführliche Angebote finden Berücksichtigung) unter Nr. 201 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Frische
Wienerwürste
empfehlen
Gebrüder Hensel,
Großh. Hoflieferanten.

Marianische Männer-Sodalität.

Mittwoch, den 8. Oktober, Abends 8 Uhr:
Versammlung im Katholischen Gesellenhaus.

Unsere Generalagentur

für **Nordbaden** wird Ende dieses Jahres frei und ist unter günstigen Bedingungen neu zu besetzen. **Entsprechend hohes Netto-Einkommen wird tüchtiger Kraft eventuell garantirt werden.** Fachleute, die sich über erfolgreiche, organisatorische und acquisitorische Thätigkeit in unseren Hauptbranchen ausweisen können und gewillt sind, das vorhandene Geschäft durch umsichtige aktive Thätigkeit weiter auszubauen, wollen Offerte an uns einreichen. Eventuell werden mehrere Inspektoren attachirt.

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft, Mannheim.

Fidelitas-Bier

hochfeines helles Tafelbier.

Dunkles Exportbier

kräftig, nahrhaft, vollmundig.

Brauerei Schrempp,
Karlsruhe.
Fernsprecher Nr. 12.

Speisekartoffeln,

Ia weiße und rothe,
empfiehlt
Lebensbedürfnissverein.

Lebensbedürfnissverein Karlsruhe

empfiehlt

Ia neue Riesen-Pinsen,
Ia neue Heller-Pinsen.

Rosenkranz-Zettel,

per Bogen (15 Stück) 10 Pfg., sowie

Rosenkranz-Mitgliederverzeichnisse,

per Bogen 5 Pfg., sind zu haben bei der **Expedition** des **„Badischen Beobachters"** in **Karlsruhe,** Adlerstraße 42.

P. P.

Mit Gegenwärtigem gestatte ich mir, meinen werthen hiesigen und auswärtigen Kunden ergebenst mitzutheilen, daß Frau **Emma Haf** hier meine bisher Kaiserstraße 38 befindliche Niederlage übernommen und solche in der bisherigen Weise weiterführen wird.

Für das mir seither geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte Sie höflich, mir dasselbe auch in meiner neuen Niederlage gütigst bewahren zu wollen.

Hochachtend

Adolf Speck,
Badische Dampfzuckerwaaren- und Dragée-Fabrik,
Humboldtstraße 27.
Niederlage Markgrafenstrasse 26, neben Hotel Geist.
Inhaberin E. H.

Karlsruher Colosseum.

☞ Täglich Theater Variété. ☜

Anfang 8 Uhr. **Kassen-Eröffnung 7 Uhr.**

Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.

Anfang 4 und 8 Uhr. — Alle 14 Tage neues Programm.

Günstigste aller Lotterien

Zell am Main.

Bei nur 150000 Loosen M. 210000 Geldgewinne, abzügl. 30% für den Kirchenbau.

Gewinn-Plan:

1 Haupttr.	M. 50000	M.	50000
1 Haupttr.	M. 10000	M.	10000
1 Haupttr.	M. 5000	M.	5000
3 Gew. à	M. 4000	M.	12000
4 Gew. à	M. 1500	M.	6000
10 Gew. à	M. 1000	M.	10000
20 Gew. à	M. 300	M.	6000
30 Gew. à	M. 200	M.	6000
80 Gew. à	M. 100	M.	8000
250 Gew. à	M. 40	M.	10000
600 Gew. à	M. 20	M.	12000
7500 Gew. à	M. 10	M.	75000
8500 Gew. baar		M.	210000

Gewinnziehung 16. Oktober nächsthin.

Zeller Loose à 2 M. und 40 ₰ für Reichsstempel, 30 ₰ für Porto und Liste, empfiehlt

Carl Götz,
Bankgeschäft, Karlsruhe i. B.,

Jos. Dahringer, Ad. Jost, C. W. Keller, L. Michel, Wilh. Wetz, Christ. Wieder.

Eingestampfte italienische und griechische

Trauben

zur Weinbereitung
offerirt in jedem Quantum billigst
Max Homburger,
Karlsruhe B.

Beiertheim, Bürgerstraße 105, ist eine Wohnung sofort oder später zu vermiethen.

Erklärung.

Nicht nur Margarine, sondern auch Kokosnußbutter und alle anderen billigen, meist schwer verdaulichen Butterersatzmittel sind ausgeschlossen.

Wir sind bereit, **1000 Mk.** demjenigen zu geben, der uns nachweist, daß wir statt reiner Kuhbutter wissentlich auch nur 1 Gr. Margarine, Kokosnußbutter oder andere Butterersatzmittel oder auch Farbstoffe zum Geldfärben des Zwiebacks, oder statt Zucker Saccharin zum Versüßen desselben verwenden.

1 Mustercarton
fst. Theezwieback gegen Einsendung von **20 Pfg.** in Marken.

Schutzmarke.

Man verlange Preisliste.

Schwarzwälder Zwiebackfabrik in Villingen
(Schwarzwald).

Wachstuch-Tischdecken, abgepaßt,
Wachstuch-Tischläufer,
Wachstuch-Auflegerstoffe für Küchentische,
Wachstuch-Wandschoner,
Wachstuch-Spindborden,
Wachstuch-Schürzen für Damen und Kinder,
Lederschurzfelle für Knaben,
Wachs- und **Ledertuche** am Stück

in allen Breiten und Farben, nur erste Qualitäten, im Spezialgeschäft von

Aretz & Cie.,
Kreuzstraße 21, Telefon 219,
Großherzogliche Hoflieferanten.

☞ **Jeden Mittwoch**
Schlachttag.
Brauerei Wolf, Werderplatz.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft.
Erbprinzenstraße 21, 2. Stock.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft: **Kreuzstraße 10,** bei der Kleinen Kirche.

Kneipp-Verein Karlsruhe.
Dienstag, 7. Okt., Abends 8½ Uhr
Monatsversammlung,
wozu die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen werden.
Der Vorstand.

Katholischer Männerverein
Constantia.
Heute, Mittwoch, **Vereinsabend.** **Der Vorstand.**

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
(i. V.) Hermann Baßler.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal:
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe,
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe.
Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.